

Heinrich-Böll-Oberschule
05K04
Am Forstacker 9/11, 13587 Berlin
Tel.: 030/335007-0
Fax: 030/335007-17
Homepage: boell-schule.de



ABSCHLUSSBERICHT

Juni 2020

Schulversuch Jahrgangsübergreifendes Lernen 7 – 10
Heinrich-Böll-Oberschule in Berlin, Spandau

INHALTSVERZEICHNIS

Inhalt

Schulversuch – Antragstellung und Genehmigung.....	1
Allgemeines.....	1
Ziele.....	1
Unterricht und Stundentafel.....	2
Bewertung und Beratung.....	3
Änderungen nach Einführung des Schulversuches.....	4
Gruppenzeit.....	4
Mathematik.....	4
Deutsch.....	4
Fremdsprachen.....	5
Ethik.....	6
ITG.....	6
Naturwissenschaften.....	6
Kunst + Musik.....	7
Sport.....	7
Inklusion.....	8
Mittagsband.....	9
Sozialpädagogischer Bereich.....	9
Konzept Zusätzliche Lernzeit.....	10
Ernährungskonzept.....	11
Pausenhelferkonzept.....	11
Teamstrukturen.....	11
Refektorium /Sozialer Trainingsraum.....	12
Zuspätkommerprojekt.....	13
Teilgebundener Ganzttag.....	13
Umfrage Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte.....	14
Schüler*Innen.....	14
Eltern.....	19
Lehrkräfte.....	24
Weitere beobachtete Effekte.....	31
Soziales Miteinander.....	31
Reduzierung von Unterrichtsausfall.....	31
Geringere Fehlzeiten.....	32
Fazit.....	33

Schulversuch – Antragstellung und Genehmigung

ALLGEMEINES

Die Heinrich-Böll-Oberschule (05K04) erhielt nach ihrem Antrag auf Einrichtung eines Schulversuchs (30.03.2011) zum Schuljahr 2012/13 die Genehmigung zur „Bildung gemeinsamer Lerngruppen aus den Jahrgangsstufen 7-10“. Die Gründe für die Entwicklung des neuen Konzepts lagen in einer pädagogischen Neuausrichtung der Schule, die sich in der Individualisierung der Lernwege und der Stärkung der sozialen Kompetenz manifestieren sollte.

Dies bedeutet, dass der Unterricht in der Mittelstufe nun in jahrgangsheterogenen Klassen stattfindet. Diese Lerngruppen sind in Teams organisiert, denen je vier Jahrgänge angehören. Die Teams sind profilbezogen (Kunst, Musik, Sport und Sprachen) zusammengesetzt. Die Klassenstärke beträgt 27-32 Schüler*innen.

ZIELE

INDIVIDUELLES LERNEN durch das Lernen in einer heterogenen, altersgemischten Lerngruppe, die eine besonders anregungsreiche Lernumgebung bietet.

SELBSTBESTIMMTES LERNEN durch das Auswählen unterschiedlicher Lernbüros, Bausteine und Niveaustufen sowie eines interessenbezogenen Werkstattkurses.

HILFE GEBEN UND HILFE ANNEHMEN, indem die Schüler*innen sich gegenseitig Hilfestellung bei der Erarbeitung der Bausteine geben können.

STEIGERUNG DER MOTIVATION, da die jüngeren Schüler*innen durch die Zusammenarbeit mit den älteren einen Einblick bekommen in das, was sie noch erreichen wollen und können.

VERTIEFUNG DER LERNINHALTE, indem die älteren, lernerfahrenen Schüler*innen bei der Wissensvermittlung an die jüngeren Schüler*innen wichtige Grundlagen wiederholen.

AUFWERTUNG DES EIGENEN SELBSTWERTGEFÜHLS, da sich die Schüler*innen durch die Individualisierung des Lernprozesses nicht mehr im ständigen Vergleich mit den anderen Schüler*innen befinden und dazu ein Lob- und Feedbacksystem den Lernprozess begleitet.

FOKUS AUF DIE EIGENEN STÄRKEN LEGEN, da diese bewusst vertieft und erweitert werden können und die Schüler*innen dadurch Selbstvertrauen gewinnen.

FÖRDERUNG DER SOZIALEN KOMPETENZEN, denn das gemeinsame Lernen in altersheterogenen Lerngruppen ermöglicht gegenseitigen Respekt, Vorbildfunktion, Miteinander, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsübernahme.

UNTERRICHT UND STUNDENTAFEL

Die pädagogische Arbeit wird in vier Schwerpunkte strukturiert:

GRUPPENZEIT:

In diesen Unterrichtsphasen werden in der Kerngruppe insbesondere gruppenrelevante Themen behandelt, z.B. die Durchführung des Klassenrats oder Hilfe bei Planung und Strukturierung der Lernprozesse.

KULTURELLE BASIS (LERNBÜROS):

Diese Unterrichtsphase umfasst die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch sowie den Lernbereich Gesellschaftswissenschaften. Darüber hinaus bestehen zusätzlich im Rahmen der Studienzeiten Mindestbelegverpflichtungen in Deutsch, Mathematik und Englisch von jeweils ein bis zwei Wochenstunden. Im Lernbüro arbeiten die Schüler*innen selbstständig unter Anleitung der Lehrkraft an einem Lernmaterial, das der individuellen Jahrgangsstufe, Kompetenzentwicklung und dem Anforderungsniveau entspricht.

WERKSTATT/WAHLPFLICHT:

Dieser Unterrichtsstruktur ist das Fach WAT sowie die Wahlpflichtkurse zugeordnet.

PROJEKT:

Im Projektunterricht sind die Fächer Kunst und Musik verortet (abgesehen vom jeweiligen Profilunterricht WA). Die Projektangebote entsprechen den Anforderungen der Rahmenlehrpläne der Fächer und werden epochal angeboten.

Darüber hinaus wird die zweite Fremdsprache als Wahlpflichtkurs jahrgangshomogen in zwei zeitlichen Blöcken unterrichtet.

Der Tagesablauf ist rhythmisiert; in jedem Bereich wird täglich 90 Minuten (in der Gruppenzeit 30 Minuten) unterrichtet.

Die Schüler*innen sind bei der Wahl der Angebote insoweit eingeschränkt, als sie, bezogen auf das Schuljahr, grundsätzlich alle Fächer entsprechend der Stundentafel belegen müssen. Abweichend davon darf Sport auf zwei Wochenstunden reduziert werden; in den sportbetonten Teams wird das Fach mit sechs Wochenstunden unterrichtet. Der Lernbereich Naturwissenschaften umfasst in allen Jahrgangsstufen mindestens vier Wochenstunden.

Permanente Binnendifferenzierung ist ein zentraler Teil des fächerübergreifend ausgerichteten Konzepts, das sich an der realen Lebenswelt orientiert und vorrangig auf handlungsorientiertem Lernen basiert. Die Schüler*innen arbeiten in der Regel mit Materialien und Vorlagen, die ihrer jeweiligen Jahrgangsstufe entsprechen.

Es ist zulässig, dass Schüler*innen mit besonderem Unterstützungsbedarf oder hohen kognitiven Fähigkeiten individuell von der grundsätzlich verpflichtenden Stundentafel abweichen und bei ihnen einzelne Fächer ggf. zu Lasten anderer verstärkt werden.

BEWERTUNG UND BERATUNG

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der erreichten Kompetenzen, die entsprechend den Rahmenlehrplänen für die besuchte Jahrgangsstufe erwartet werden.

Es ist zulässig, in den Jahrgangsstufen 7 und 8 ausschließlich Punkte zu vergeben.

Die Lerndokumentation erfolgt in Form eines Lernlogbuchs, mit dem der Bildungsweg aller Schüler*innen geplant, dokumentiert und kontrolliert wird.

Das von der Schulleitung verantwortete Beratungskonzept stellt die kontinuierliche individuelle Beratung der Schüler*innen durch ihre Lehrkräfte sicher. Dazu gehört auch, für Schüler*innen, die weniger in der Lage sind, ihren Lernweg selbstständig zu planen oder ihre eigene Leistungsfähigkeit überschätzen, engere Vorgaben zu machen, besondere Verpflichtungen aufzuerlegen oder/und Lernvereinbarungen abzuschließen.

Änderungen nach Einführung des Schulversuches

GRUPPENZEIT

Die Gruppenzeit findet viermal pro Woche (je 30 Minuten) und ist klassenorganisatorischen Belangen vorbehalten.

Inhalte

- Anwesenheit erfassen, Materialkontrolle, Nachtragungen im Logbuch vor- nehmen bzw. vervollständigen (ca. 10 min)
- Besprechen aktueller Ereignisse, Organisatorisches, Beratung (z.B. Kontrolle der Lernbürobesuche), Lob der Woche, Wochenziel, Pflege des Klassenraumes (ca. 15 min)
- Wahl des Lernbüros; Schülerwunsch hat i.d.R. Vorrang; auch fehlende Schüler*innen werden eingeteilt (ca. 5 min)

Ab dem Schuljahr 2013/14 wurde der **Klassenrat** eingeführt. Dieser findet während der Gruppenzeiten, i.d.R. 14-tägig statt. An diesen Tagen beginnt der Unterricht bereits um 7:45 Uhr.

MATHEMATIK

Zusätzlich zum Lernbüro wurden Studienzeiten eingeführt. Diese finden 2x pro Woche (90 Minuten) zunächst jahrgangsheterogen, ab 2018 jahrgangshomogen statt.

Veränderungen in den Lernbüros:

- Festlegen der Reihenfolge der Bausteine in Mathematik (seit 2016/17)
- Ausweisung von zwei, nicht mehr drei Anforderungsniveaus
- Rückmeldebögen für Klassenarbeiten und Tests in Deutsch, Mathematik und Englisch für Schüler*innen und Eltern
- Festlegung von Deadlines (feste Endtermine) für Klassenarbeiten und Tests (seit 2017/18)

DEUTSCH

Leistungsdifferenzierte Zertifikate bzw. eine Notendifferenzierung in GR und ER gibt es erst ab dem Jahrgang. Gleichwohl existieren in den Bausteinen aller Jahrgänge leistungsdifferenzierte Aufgaben mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden.

Zusätzlich zum Lernbüro im Fach Deutsch findet die sogenannte **Studienzeit** statt. Diese ist fest im Stundenplan der Schüler*innen mit zwei Wochenstunden verankert. Im Gegensatz zum Lernbüro wird die Studienzeit in jahrgangshomogenen Gruppen unterrichtet. Die Einführung einer zusätzlichen Studienzeit neben dem Lernbüro Deutsch hat sich u.a. aus folgenden Gründen bewährt:

1. Behandlung jahrgangsspezifischer Themen (z.B. Vorbereitung auf die Vergleichsarbeiten im 9. und 10. Jahrgang)

ÄNDERUNGEN NACH EINFÜHRUNG DES SCHULVERSUCHES

2. Stärkung der kommunikativen Kompetenz (z.B. durch Vorträge oder Formen des mündlichen Argumentierens)
3. Notwendigkeit eines erhöhten Erklärungsbedarfs seitens der Lehrkraft bei komplexeren Themen (z. B. bei grammatikalischen Problemen).

FREMDSPRACHEN

Die Schüler*innen der Sprachenteams können als zweite Fremdsprache entweder Französisch oder Latein wählen. Sie lernen sich in Schrift und Wort zu äußern, Texte, gesprochene Sprache (Filme, Radiobeiträge) und Lieder zu erfassen und zu verstehen. Dadurch wird auch ihre interkulturelle Kompetenz gestärkt. Der Unterricht erfolgt jahrgangshomogen.

Die Teilnahme am bilingualen Profil mit verstärktem Englischunterricht sowie den Unterrichtsfächern Geschichte, Politische Bildung, Geografie auf Englisch ab der Jahrgangsstufe 9 ist für Schüler*innen zweier Teams (Sprachenteam Rot + Sportteam Blau) möglich; zudem haben Schüler*innen des bilingualen Zuges i.d.R. alle zwei Jahre die Möglichkeit, an einer Sprachreise nach Großbritannien/Irland teilzunehmen.

Wählt eine Schülerin oder ein Schüler bei der Aufnahme an unserer Schule eines dieser Profile, verbleibt sie oder er i.d.R. für die Dauer seines Schulbesuches in diesem Profil. Wenn sich am Ende des 8. Jahrgangs herausstellt, dass die Leistungen in der Fremdsprache (Französisch, Latein oder bilinguales Profil) ungenügend und schlechter sind und auf absehbare Zeit keine Besserung der Leistungen oder der Motivation zu erwarten ist, ist eine Abmeldung möglich. Eltern und Schüler*innen werden beraten; eine Abmeldung ist nur nach Beratung zum Ende einer Doppeljahrgangsstufe möglich. Der Beginn einer Fremdsprache ist in den Jahrgangsstufen 7 und 11 möglich.

Es gibt in jedem Englisch-Baustein ein bis zwei verpflichtende Zwischentests, in denen der Wortschatz sowie die Grammatik des Bausteins abgefragt werden. In den Bausteinen gibt es Hinweise zum Zeitpunkt sowie den Inhalten der jeweiligen Tests. Die Testergebnisse sollen den Schüler*innen dazu dienen, ihre Kenntnisse bezüglich der Bausteininhalte zu überprüfen und sich entsprechend besser bzw. zielgerichteter auf die Zertifikate vorbereiten zu können.

Selbstkontrolle vor den Zertifikaten:

Um die Bedeutung der Selbstkontrolle zu betonen, wurde die Kategorie ‚Die Arbeitsergebnisse wurden erkennbar überprüft und ggf. verbessert‘ bei der Hefter-Bewertung des Faches Englisch aufgenommen.

Bausteinreihenfolge, Bearbeitungszeit und Endtermin für Zertifikate wurde 2015 festgelegt.

Im Team Blau wurde das sog. „Saarbrücker Modell“, d.h. Lernbüro im Klassenverband/Klassenraum während des 2. Halbjahres, erprobt. Das Modell wurde nicht weiterverfolgt/fortgeführt.

ÄNDERUNGEN NACH EINFÜHRUNG DES SCHULVERSUCHES

ETHIK

Projekt Ethik (epochal) wurde zusätzlich zum Lernbüro eingeführt.

Das Fach Ethik ist laut Stundentafel der Sekundarstufe I im Berliner Rahmenlehrplan ein zwei-stündiges Fach. Laut Rahmenlehrplan sind die dort zu erwerbenden Kompetenzen in einem hohen Maß an kommunikative Methoden gebunden.

Dadurch ergab sich für das Reformmodell eine Herausforderung. Man konnte das Fach Ethik nicht nur in Gänze in den Lernbüros abbilden.

Als erster Lösungsansatz wurde versucht, ethische Fragen in die Gruppenzeit einzubetten. Nach einiger Zeit kristallisierte sich aber heraus, dass der geforderte Kompetenzzuwachs in Ethik in diesem Rahmen nicht den gewünschten Erfolg erzielte. Neben der unzureichenden Zeit zur Durchdringung von Hauptfragen philosophischer Ethik stellte auch der Unterricht durch fachfremde Lehrkräfte (Klassenleiter*innen) ein Problem dar.

Die Gesamtkonferenz beschloss daraufhin 2017, zusätzlich zum Lernbüro den einstündigen Projektunterricht Ethik einzuführen. Dieser wird seitdem an unserer Schule epochal und jahrgangsgemischt durchgeführt. Erleichtert wurde die Umsetzung durch die zunehmende Anzahl von Lehrkräften mit der Fakultas Ethik an unserer Schule.

ITG

Das Fach ITG im 7./8. Jahrgang wird laut Beschluss der Gesamtkonferenz seit dem Schuljahr 2017/18 für 2 Stunden epochal in Trimestern unterrichtet.

NATURWISSENSCHAFTEN

Die naturwissenschaftlichen Fächer werden wieder **fachgetrennt** unterrichtet. Die Gründe dafür sind:

1. Wir haben festgestellt, dass die Qualität des Unterrichts nicht zu garantieren war: Viele Lehrkräfte waren sich fachlich und methodisch unsicher im fachfremden Unterricht. Hinzu kam der erhöhte organisatorische Aufwand für die Vorbereitung der Experimente und die Pflege der Sammlungen.
2. Fächerübergreifende Lernthemen können auch mit der fachlichen Trennung unterrichtet werden, u.a. in gemeinsam geplanten Projekten.

Eingeführt und beibehalten wurde das jahrgangsübergreifenden Lernens über jeweils zwei Jahrgänge in den Fächern Biologie, Physik und Chemie aus folgenden Gründen:

1. Jahrgangsübergreifendes Lernen in 7/8 und 9/10 ist mit dem RLP vereinbar
2. Die Doppeljahrgangsstufen sind unproblematisch zu unterrichten und vorzubereiten. Dagegen ist die Jahrgangsmischung 7 bis 10 bei den Naturwissenschaften nicht zuletzt

ÄNDERUNGEN NACH EINFÜHRUNG DES SCHULVERSUCHES

wegen der Sicherheit bei Experimenten und den zu hohen Unterschieden, z. B. beim Chemikalieneinsatz nicht geboten.

3. Es können zahlreiche Synergieeffekte genutzt werden, so leiten z.B. die 8er die 7er in Experimenten oder in Methodiken an
4. Jahrgangsübergreifendes Lernen ist in jahrgangsheterogenen Lerngruppen sozialer und teilweise können sich Problemgruppen nicht bilden bzw. verfestigen.
5. Individuelle Erfolgserlebnisse sind mit den Jahrgangsmischungen leichter zu erzielen, beispielsweise kann ein schwacher 8er einem neuem 7er helfen. Gleiches gilt bei 9ern und 10ern.
6. Kooperatives Lernen ist gerade in den Naturwissenschaften in beide Richtungen möglich: 8er erklären 7ern, 7er erklären 8ern
7. Die Motivation der 10er, einen guten MSA zu schaffen, sorgt dafür, dass die 9er stärker mitgezogen werden im Unterricht. Etwaige Grüppchenbildung ist leichter zu unterbinden oder tritt nicht so schnell auf, da die Lerngruppen jährlich um ca. 50 % neu zusammengesetzt werden.

KUNST + MUSIK

Die Fächer Kunst und Musik werden jahrgangsgemischt (Jahrgänge 7 bis 10) im Klassenverband unterrichtet (primär Klassenleitung + Fachlehrkraft).

SPORT

Die Schüler*innen der Sportteams wählen ihre Sportart für jeweils 6 Stunden die Woche. Die Teilnahme am Sportprofil ist in folgenden Sportarten möglich:

- Leichtathletik
- Tennis
- Kanu, Kanupolo (2018/19 auslaufend)
- Allround-Sport (d.h. halbjährlich wechselnde Sportarten, seit 2017/18)
- Rudern
- Tanz (Mädchen)
- Fußball (Jungen, Mädchen bis 2015/16).

Das Training in den o.g. Sportarten erfolgt weitestgehend in Kooperation mit Trainern und Trainingsstätten verschiedener Sportvereine, z.B. dem Ruderverein „Ruder-Union Arkona 1879 e.V.“, dem Tennisverein „Sutos 1917 e.V.“ und dem „Sport-Club Staaken e.V.“ im Fußball.

INKLUSION

Aktuell lernen rund 70 Schüler*innen mit sonderpädagogischen Förderbedarfen im *Lernen*, in der *Geistigen Entwicklung*, im *emotional-sozialen Bereich*, *Sprache*, *Hören*, *Sehen*, *körperlich-motorische Entwicklung* und *Autismus* in unserer Schule.

Die Öffnung des Unterrichts, z.B. in den Lernbürofächern, bietet hervorragende Bedingungen zur Individualisierung des Lernangebots. Es können separate Lerninhalte bearbeitet und eingeübt, individuelle Pausen eingeplant werden. Nach längerer Abwesenheit oder Krankheit ist eine Fokussierung auf bestimmte Inhalte oder Fächer temporär möglich. Die vorhandenen Lernmaterialien ermöglichen jederzeit einen Übergang, einen Wechsel oder eine Rückführung zwischen Förderbausteinen und regulären Angeboten.

Es gibt in jedem Lernbürofach individualisierte Angebote für Schüler*innen mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf im *Lernen*.

Für Schüler*innen mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf in der *emotional-sozialen Entwicklung* sind individuelle Pausenregelungen möglich. Eine zeitlich begrenzte Abwesenheit, um im Rahmen einer Temporären Lerngruppe (TLG) unterrichtet und gefördert zu werden, und ein nachfolgender Wiedereinstieg sind ebenfalls problemlos durchführbar.

Auch Schüler*innen mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf *Geistige Entwicklung* können mit ihren Schulhelfer*innen in diesem System mitlaufen und ihre individuellen Lernziele erreichen – bei gleichzeitiger Anwesenheit in ihren Bezugsgruppen. Dennoch besteht auch die Möglichkeit, sich teamübergreifend mit anderen Schüler*innen dieses Förderschwerpunktes zu treffen und spezielle Organisationsformen zu finden, die genau ihren Förderbedürfnissen entsprechen.

Nicht zuletzt bietet die Organisationsform der Jahrgangsmischung sehr interessante Möglichkeiten für Persönlichkeitsentwicklung und Rollenverständnis.

Ein Schüler oder eine Schülerin mit sonderpädagogischem Förderbedarf, ganz gleich welchen Schwerpunktes, erlebt sich als Mitglied einer festen Klasse und auch als Teil eines größeren Teams (4 Klassen = ein Team). Nicht nur zu den eigenen zwei Klassenlehrer*innen, sondern auch zu denen der anderen Klassen gibt es stabile Beziehungen. Beständigkeit und Sicherheit sind wichtige Bedingungen für Entwicklungs- und Reifungsprozesse, sowohl für solche, die sofort gelingen, als auch für solche, die der Korrektur bedürfen. Die Teamstrukturen bieten die Möglichkeit, Förderbedürfnisse mit mehreren Kollegen ins Auge zu fassen und pädagogisch zu begleiten.

Durch das Aufwachsen in den einzelnen Jahrgängen und das Hinzukommen von jüngeren Schüler*innen in jedem Jahr erleben sich die Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nicht permanent in der Rolle des zu fördernden und hilfenehmenden Parts. Vielmehr können diese Schüler*innen mit zunehmendem Alter auch in eine unterstützende, helfende oder erklärende Rolle für die jüngeren Schüler*innen hineinfinden. Das gibt Selbstbewusstsein, schafft Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und bereitet gut darauf vor, in einer heterogenen Gesellschaft den eigenen Platz zu finden.

MITTAGSBAND

Die Zufriedenheit der Schüler*innen wird auch durch das seit Einführung der Reformschule vorhandene Mittagsband unterstützt. In der **einstündigen Mittagspause** sorgen sich die Mitarbeiterinnen der Mensa und Cafeteria um die Verpflegung und der sozialpädagogische Bereich organisiert verschiedene Möglichkeiten der Unterhaltung.

Die lange Mittagspause von 60 Minuten nutzen wir auch wesentlich zur **Beziehungspflege**, zwischen den Schüler*innen und den Kolleg*innen gleichermaßen. Es ist Raum für Entspannung im Freizeitbereich, Lesen, Musizieren, Kino, Backen, Tischtennis, Billard und Kicker spielen, aber auch Zeit für **pädagogische Gespräche** und **individuelle Förderung in der zusätzlichen Lernzeit für Schüler*innen**. In dieser Zeit finden auch die Teamsitzungen der einzelnen Teams statt. Die Lehrkräfte der jeweiligen Teams treffen sich zum **gemeinsamen Austausch und zur Beratung** einmal wöchentlich für 45 Minuten.

In der Oberstufe steht die Mittagspause für zusätzlichen Unterricht zur Verfügung, so dass lange Nachmittagszeiten sowohl für Schüler*innen als auch für Lehrer*innen vermieden werden können.

SOZIALPÄDAGOGISCHER BEREICH

Der sozialpädagogische Bereich organisiert in Kooperation mit dem Wahlpflichtkurs „Pausenhelfer“ die Ausgestaltung des Pausenangebots. Neben Kickern und Billardtischen steht eine Vielzahl an Spielen zur Verfügung. Ein Ruhebereich, Sitzgruppen und ein Open Stage runden das Angebot ab.

ÄNDERUNGEN NACH EINFÜHRUNG DES SCHULVERSUCHES

KONZEPT ZUSÄTZLICHE LERNZEIT

Schüler*innen haben seit Dezember 2018 viermal pro Woche die Möglichkeit, ihr Wissen in den Lernbürofächern (Deutsch, Mathematik, Englisch, Geschichte, Ethik, Erdkunde) in der zusätzlichen Lernzeit in der Mittagspause zu festigen, zu erweitern oder auch Versäumtes nachzuholen. Betreut wird diese Zeit durch Student*innen oder/und durch ehemalige Abiturient*innen, die sich derzeit im Lehramtsstudium befinden.

Konzept „Zusätzliche Lernzeit“	
Zeit	4 x wöchentlich von 12.00 - 12.45 Uhr
Ort	in einem vom Team/Doppelteam festgelegten Klassenraum
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Führen einer Anwesenheitsliste, Vermerk im Logbuch (Stempel) ◆ nur unterrichtsbezogenes Arbeiten, keine anderen Aktivitäten ◆ Stempel „zusätzlich gelernt“ ins Logbuch (bei lobenswerter Arbeitsweise)
Betreuung	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Externe (Student*innen, ehemalige Abiturient*innen, ...) ◆ Einsatz von Oberstufen-SuS als Unterstützung möglich (Erhalt eines Ehrenamt-Zertifikats + Zeugnisbemerkung)
Regeln	<ul style="list-style-type: none"> ◆ wie im regulären Unterricht (kein Essen, keine Musik hören, keine Störungen) ◆ Nutzung der LZ mindestens 20 min ◆ ab 12:25 Uhr Nutzung der ZLZ nicht mehr möglich ◆ kann aufgrund schlechter Bilanz im Rahmen der BuZ-Gespräche in Absprache mit Eltern und Kindern als Ziel vereinbart werden
Anerkennung	<p>Teams Rot, Gelb, Violett, Weiß, Violett:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ 10 x LZ = ein Sternenlob (Teilnahme muss durch Stempel nachgewiesen werden) <p>Teams Blau + Orange:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ ein Sternenlob (4 Wochen mit max. einem $\frac{3}{4}$ Kreis /Woche) darf ein zweiter $\frac{3}{4}$ Kreis innerhalb einer Woche mit einem Besuch der ZL ausgeglichen werden
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> ◆ die zusätzliche LZ ist kein Mittel zur Bestrafung

ÄNDERUNGEN NACH EINFÜHRUNG DES SCHULVERSUCHES

ERNÄHRUNGSKONZEPT

Neben der Cafeteria ergänzt die Mensa das Verpflegungsangebot um vollwertige Mahlzeiten. Wo zuvor Tiefkühlpizza und Pommes in wenigen Minuten in gedrängter Atmosphäre hastig verzehrt werden mussten, stehen den Schüler*innen nun eine ansprechende Mensa und die nötige Zeit zum Einnehmen des Mittagessens zur Verfügung. Die Mensa/ Cafeteria der Heinrich-Böll-Oberschule wird seit 2013 sehr engagiert von einer Privatperson betrieben.

In der Mensa stehen ca. 100 Plätze zur Verfügung. In drei Schichten werden derzeit rund 300 von den insgesamt 946 Schüler*innen in der einstündigen Mittagspause mit Mittagessen versorgt.

Der Aufenthalt während des Mittagsbandes wird von Schüler*innen und Lehrer*innen gleichermaßen als äußerst angenehm und entspannt empfunden. Die täglich frische Zubereitung gesunder und abwechslungsreicher Speisen erfährt eine sehr hohe Akzeptanz bei allen an der Schule Beteiligten.

PAUSENHELPERKONZEPT

An der Heinrich-Böll-Oberschule wird seit dem Schuljahr 2012/13 das Pausenhelfer-Konzept im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts umgesetzt. Innerhalb dieses Faches werden Aktivitäten in der Mittagspause durch Schüler*innen erarbeitet, vorbereitet und durchgeführt. Grundlage des Konzeptes ist, die Mittagspause unserer Schule als Mittagsfreizeit für die Jugendlichen zu verstehen, in denen sie Angebote zur Verfügung gestellt bekommen sollen, die sie für eine sinnvolle Pause benötigen.

Bewusst wird hierbei auf die Partizipation von Schülerinnen und Schülern besonderer Wert gelegt. Sie gestalten ein ständig wechselndes und angepasstes Angebot für verschiedene Altersgruppen. So werden je nach Jahreszeit und Wetterbedingungen unterschiedliche Pausengestaltungen angeboten: vom Kicker- und Billard spielen über Tanzen, Spieleausleihe im Freizeitbereich bis hin zu Waffeln backen, Kinomittag, Lesen und Aufenthalt im eigens dafür eingerichteten Ruheraum mit gemütlichen Sitzcken.

Indem die Schüler*innen nach regelmäßiger Einweisung aktiv Freizeitangebote betreuen und auch mitgestalten, soll die verantwortungsvolle Mitwirkung am Schulleben gefördert werden. Lehrer*innen haben in erster Linie beratende Funktion und unterstützen die Angebote durch Hilfestellung in der Planung und Durchführung.

TEAMSTRUKTUREN

Neben der Jahrgangsmischung ist die Teamstruktur an der Heinrich-Böll-Oberschule fest verankert. Klassen- und Fachlehrer*innen ordnen sich einem Team (entsprechend der Fachbedarfe) zu und tauschen sich in wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen über tagesaktuelle Belange und perspektivische Planungen aus. Prozesse der Teambildung werden somit durch die kontinuierliche und konzentrierte Zusammenarbeit der Kolleg*innen befördert.

Die starke Ausprägung der Teamkulturen mit spezifischen Abläufen, Ritualen und Regeln hat zu einer hohen Identifikation der Lehrkräfte mit ihrem Team geführt. Die Teamleiter*innen jedes

ZUSPÄTKOMMERPROJEKT

Beim Zuspätkommer-Projekt stehen unsere Schulsozialarbeiter*innen jeden Morgen vor der Mensa und nehmen die verspäteten Schüler*innen in Empfang, um mit ihnen über die Gründe für das Zuspätkommen zu sprechen. Da um diese Zeit noch die Gruppenzeiten stattfinden, verpassen die Schüler*innen keinen Fachunterricht. Gleichzeitig sind Störungen der Gruppenzeiten durch die Zuspätkommer*innen ausgeschlossen.

TEILGEBUNDENER GANZTAG

Die Heinrich-Böll-Oberschule startete mit Beginn der Reformen in den gebundenen Ganzttag, wechselte im Schuljahres 2019/20 in die teilgebundene Form an drei Tagen. An fünf Wochentagen werden für alle Schüler*innen ein verbindliches ganztägiges Angebot (an drei Tagen verpflichtend) bis in die Nachmittagsstunden (16.00 Uhr) bereitgestellt. Damit einher geht eine Rhythmisierung der Tagesstruktur. Der Kooperationspartner „Starke Hände“ bietet ein vielfältiges und von den Schüler*innen frei wählbares AG-Angebot (Fitness, Kochen und Ernährung, Umwelt, Theater, Kunst und PC-Gamedesign) an. Jährlich werden die Angebote vom freien Träger evaluiert und im folgenden Schuljahr entsprechend den Wünschen der Schüler*innen angepasst.

Umfrage Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte

SCHÜLER*INNEN

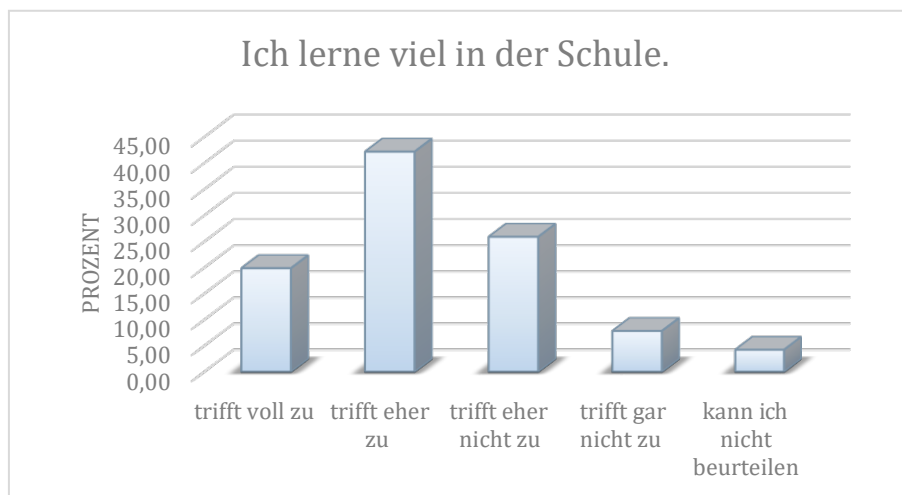
An der Befragung nahmen insgesamt 167 Schüler*innen zwischen 11 und 17 Jahren teil, davon besuchten:

- 39 Schüler*innen die 7. Jahrgangsstufe,
- 29 die 8. Jahrgangsstufe,
- 41 die 9. Jahrgangsstufe und
- 58 die 10. Jahrgangsstufe.

Bei der Interpretation und Darstellung der Daten muss berücksichtigt werden, dass Schüler*innen verschiedene Lehrkräfte in unterschiedlichen Fächern haben und dass die Arbeit in dem einen Fach von ihnen nicht genauso bewertet wird wie die Arbeit in einem anderen. Die Antworten sollten also als Grundstimmung von Zufriedenheit oder Ablehnung betrachtet werden.

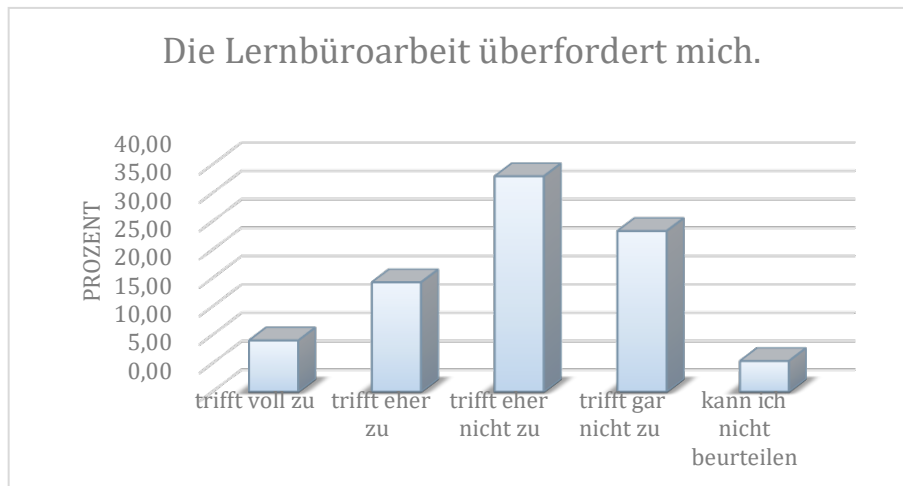
Lernen an der Schule

Besonders signifikant ist, dass etwa 2/3 der Schüler*innen das Gefühl haben, viel an der Schule zu lernen.



Die Arbeit an den Bausteinen

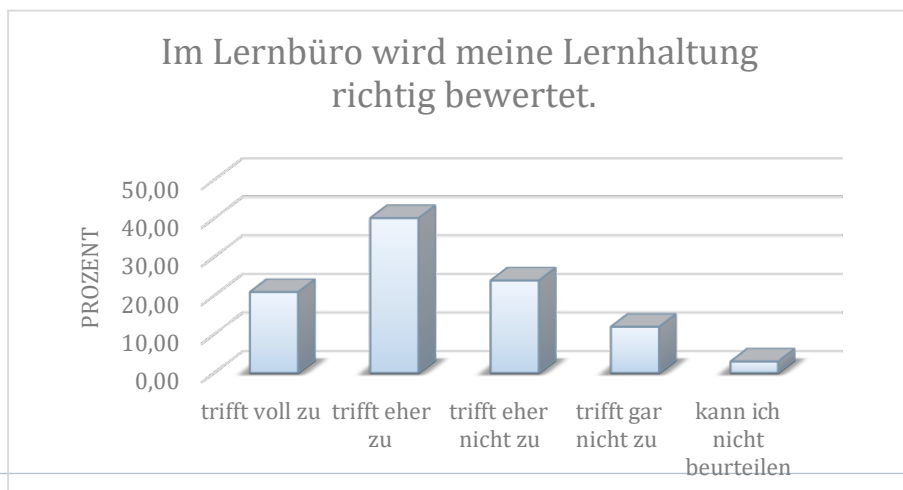
62% der Befragten beurteilen die Bausteine als verständlich. Die Bausteine, an denen sie gerne gearbeitet haben, sind einfach, interessant und so gestaltet, dass die Schüler*innen etwas dazu lernen können. Jede dritte Schülerin/jeder dritte Schüler fühlt sich im Lernbüro allerdings überfordert.



82 % der Schüler*innen finden, dass im Baustein genügend Übungen vorhanden sind. Allerdings fühlen sich nur 57% der Schüler*innen durch die Arbeit an den Bausteinen im Lernbüro gut auf die Zertifikate vorbereitet. Als Schwierigkeiten werden die Verständlichkeit der Aufgaben und die Hilfestellungen in den Bausteinen genannt. Daraus ergibt sich ein Entwicklungsvorhaben für die Bausteinplanung. In den Baustein-AGs wird kontinuierlich daran gearbeitet.

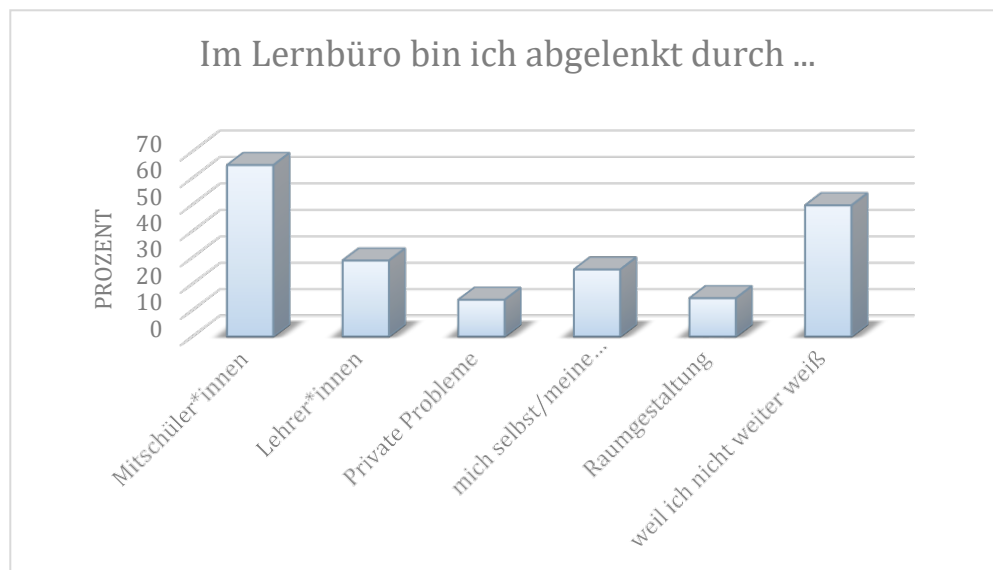
Die Lernatmosphäre in den Lernbüros

Die Schüler*innen geben an, dass sie sich während der Lernbürozeit anstrengen (87%); das zeigt auch, dass 81% von den Befragten positive Einträge im Logbuch, die ihre gute Lernhaltung widerspiegeln, wichtig sind. Viele von ihnen fühlen sich durch die Bewertung der Lehrkräfte am Ende der Stunde gesehen und fair beurteilt.



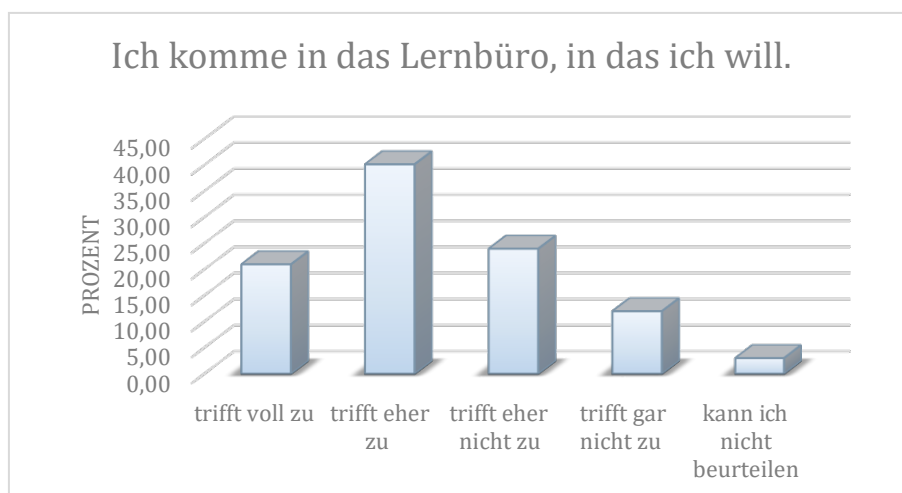
UMFRAGE SCHÜLER*INNEN, ELTERN, LEHRKRÄFTE

Eine deutliche Mehrheit berichtet auch, dass sie gern in das Lernbüro geht. Ein Entwicklungsschwerpunkt, der sich aus der Befragung ergibt, ist das Ermöglichen einer leisen Arbeitsatmosphäre im Lernbüro, denn nur 31% der Schüler*innen sagten, dass sie gut arbeiten können, weil es leise sei. 41% gaben weiterhin an, dass sie nicht gut arbeiten könnten, wenn es laut sei. Die Schüler*innen können oft genau benennen, welche Faktoren sie im Lernbüro als störend empfinden.



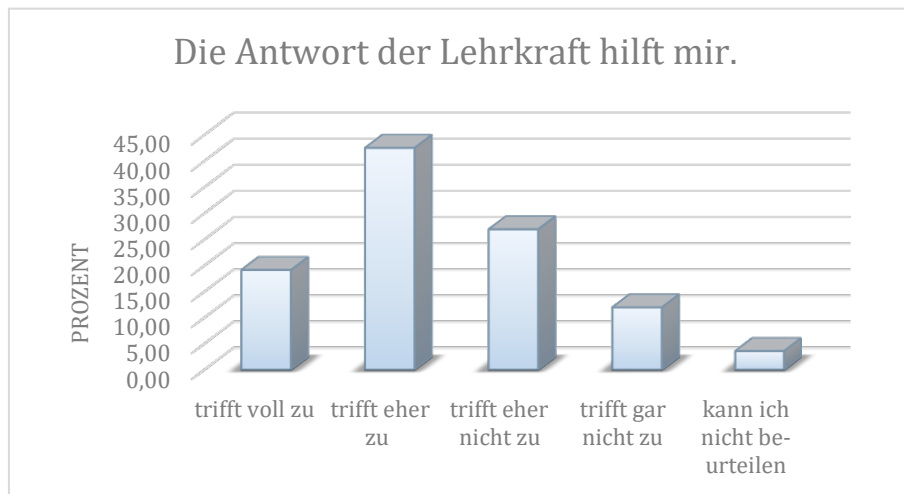
Lernbüroorganisation

Das Verfahren zur Einwahl in die Lernbüros unterstützt die Eigenverantwortung und Planungsfähigkeit der Schüler*innen. 2/3 der Befragten gaben daher auch an, dass sie in das Lernbüro ihrer Wahl kommen.

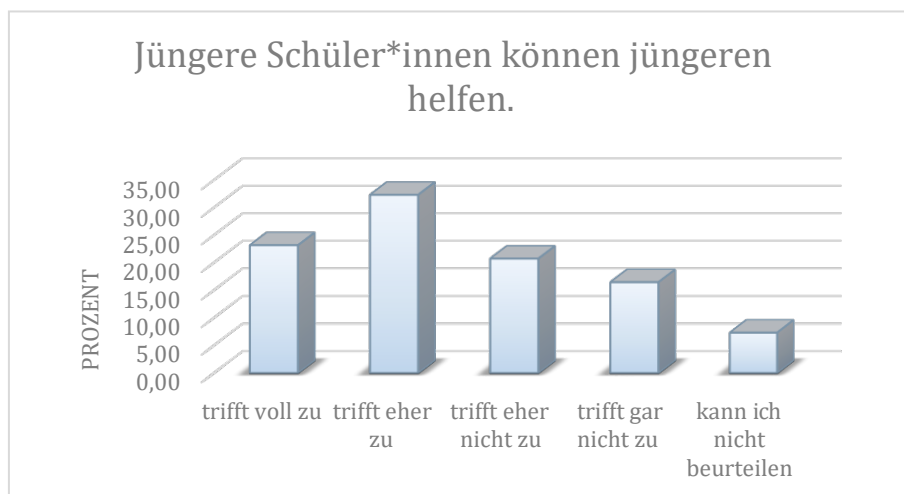


Soziale Aspekte

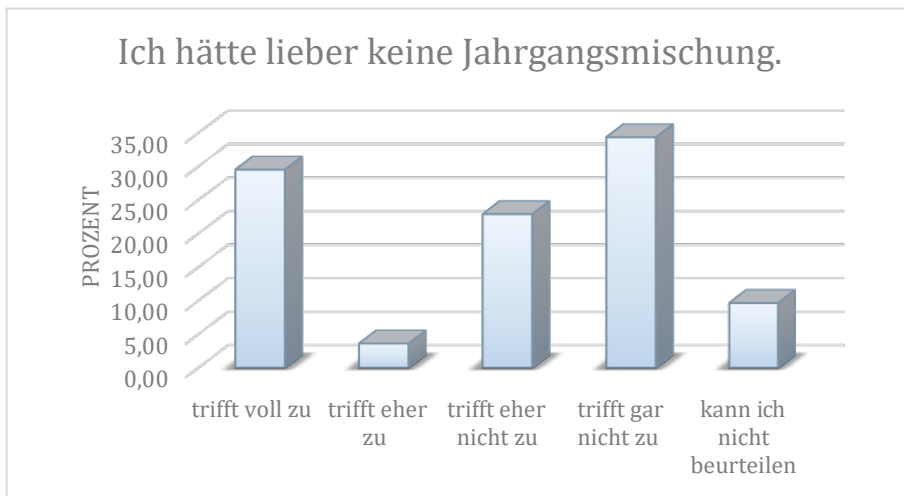
Für 48% der befragten Schüler*innen ist die Lehrkraft die zentrale Bezugsperson, die sie bei Fragen und Problemen um Hilfe bitten. Diese Interpretation legt die unten stehende Grafik nahe.



41% der Schüler*innen haben das Gefühl, dass sie auch von ihren Mitschüler*innen profitieren. Über die Hälfte der Schüler*innen finden, dass die Älteren den Jüngeren helfen können. Das Konzept der Jahrgangsmischung aus dem Antrag findet hier Bestätigung.



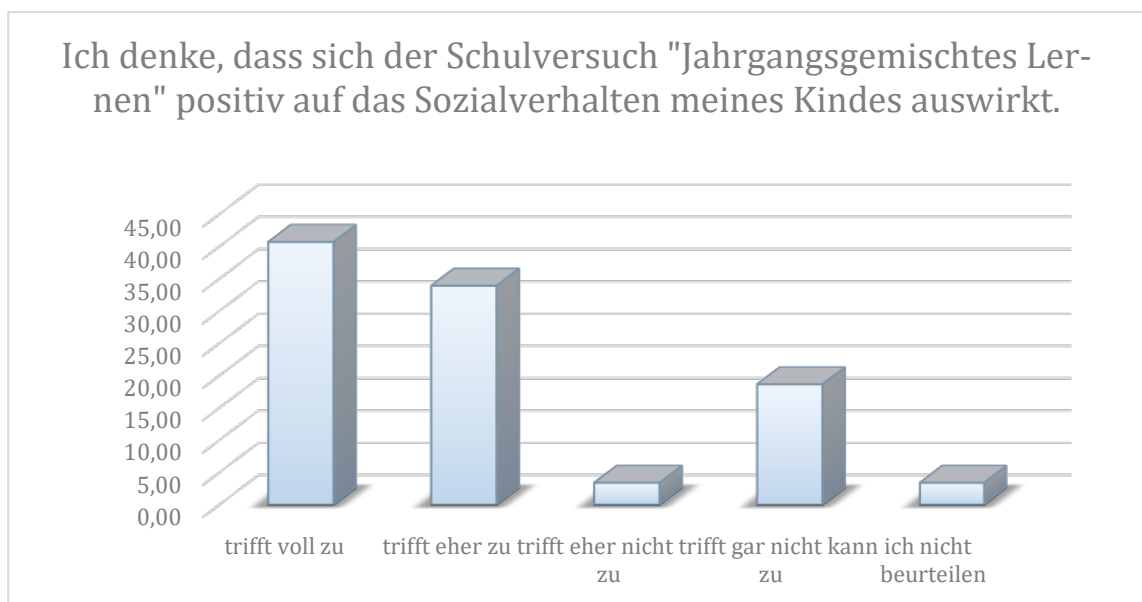
Nahezu zwei Drittel der Schüler*innen möchten die Jahrgangsmischung mittlerweile nicht mehr missen. Dies wird auch in den vielen positiven freien Antworten deutlich.



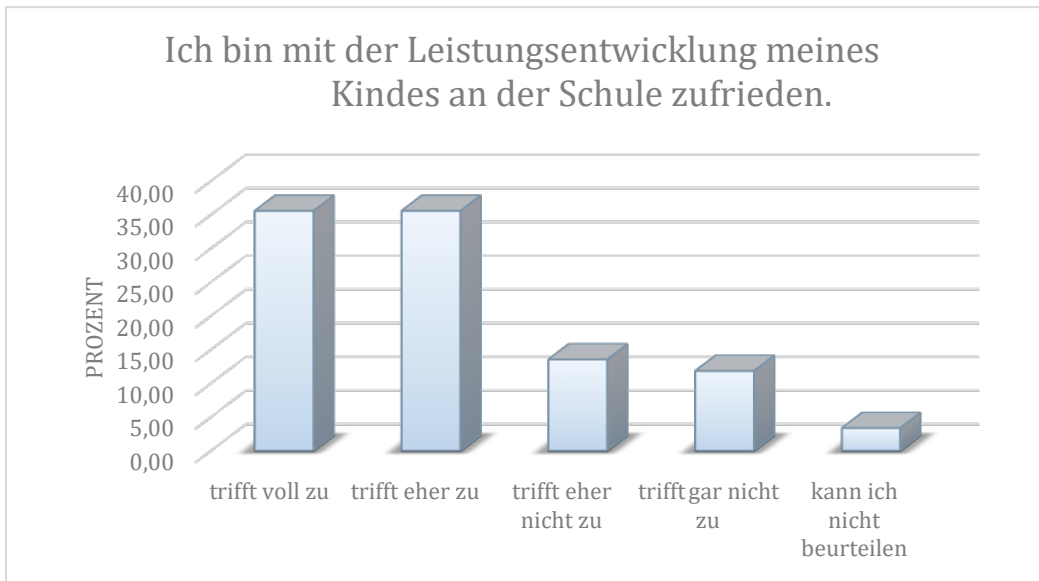
ELTERN

An der Umfrage zur Evaluation des Schulversuchs nahmen ebenfalls insgesamt 59 Eltern/ Sorgeberechtigte teil. Diese Befragung zielte vor allem auf die Einstellungen gegenüber der Jahrgangsmischung und die Einschätzung der Lernatmosphäre in den Klassen und Lernbüros ab.

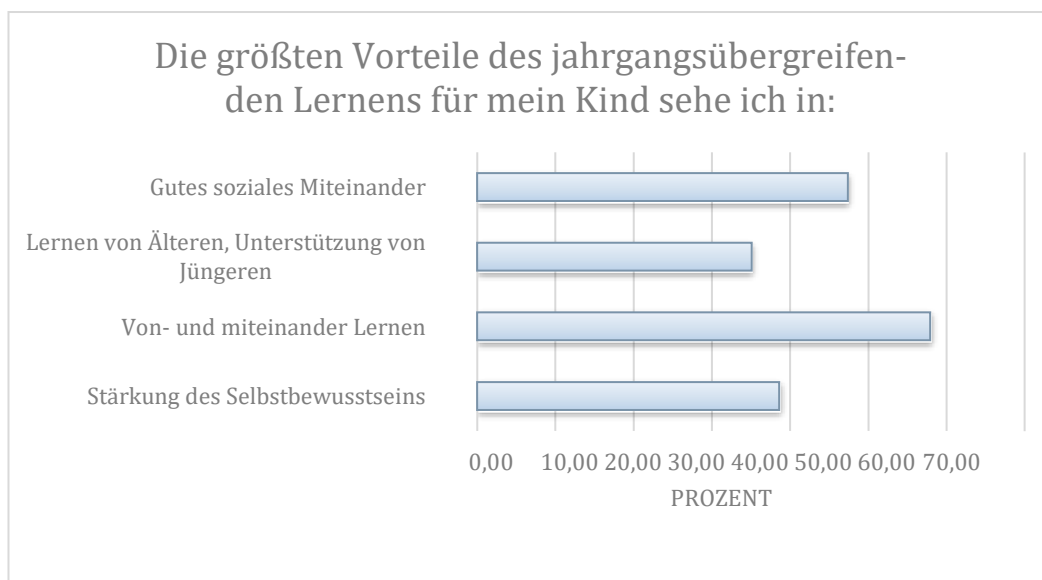
Für fast 75% der Eltern/ Sorgeberechtigten ging mit der Einschulung an der HBO für sie und ihre Kinder der Erstwunsch (61%) oder Zweitwunsch (14 %) in Erfüllung. Bei der Entscheidung für die Anmeldung zeigten sich die Eltern/ Sorgeberechtigte dem Modell des jahrgangsübergreifenden Lernens gegenüber aufgeschlossen, allerdings spielte es nicht die Hauptrolle. Umso erstaunlicher ist, dass die Eltern/ Sorgeberechtigten zum Zeitpunkt der Befragung denken, dass sich insbesondere die heterogenen Lerngruppen positiv auf das Sozialverhalten und die Leistungsentwicklung ihres Kindes auswirken.



UMFRAGE SCHÜLER*INNEN, ELTERN, LEHRKRÄFTE

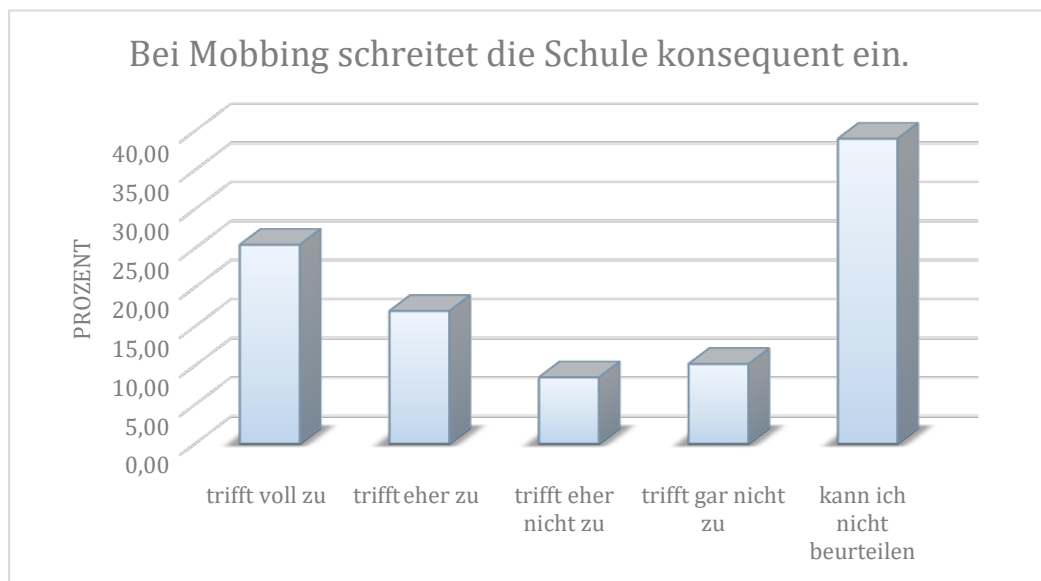


Das belegen die Eltern damit, dass sich ihr Kind an der Schule wohlfühlt (81 %) und dass sie verschiedene positive Faktoren in der Entwicklung ihres Kindes wahrnehmen.

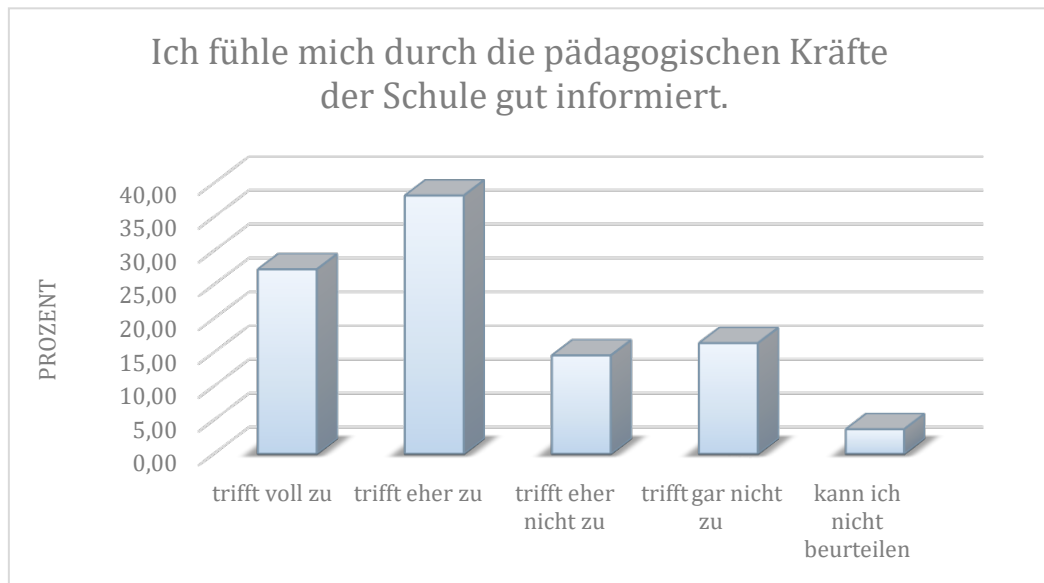


Soziales Miteinander

Wo viele verschiedene Menschen aufeinandertreffen, kommt es auch zu Konflikten. Drei Viertel der Eltern/ Sorgeberechtigten fühlen sich bei Fragen und Problemen von der Schule gut und sehr gut unterstützt. Sie finden, dass lösungsorientiert gehandelt und bei Mobbing konsequent eingeschritten wird. Ein großer Teil der Eltern/ Sorgeberechtigten gibt an, letzteres nicht beurteilen zu können. Dies könnte so interpretiert werden, dass Eltern/Sorgeberechtigte und Kinder im Schulalltag noch nicht mit Mobbing in Berührung gekommen sind.

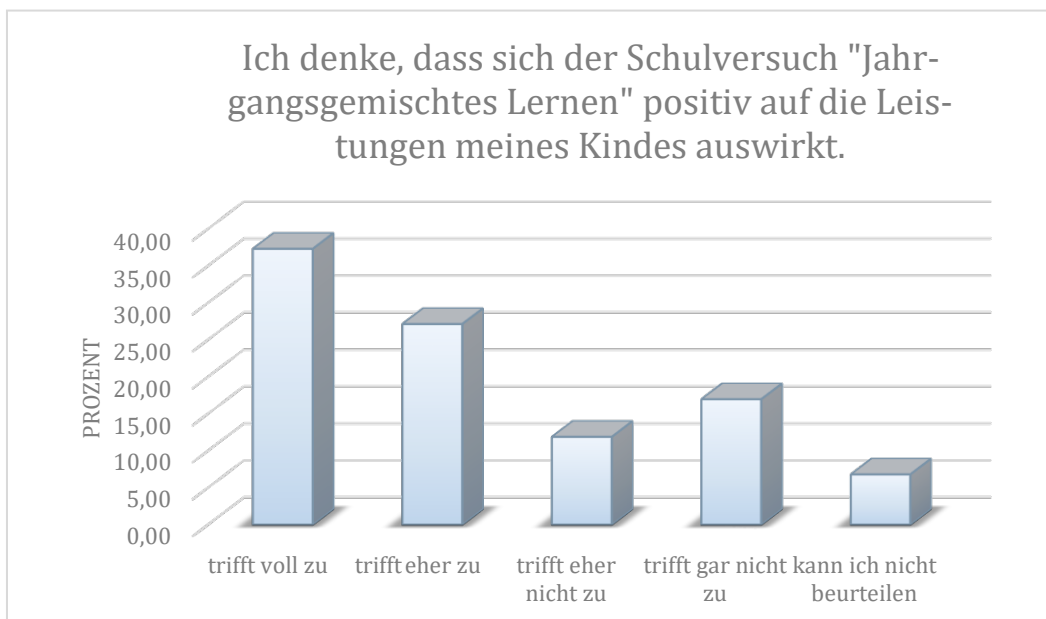


Darüber hinaus fühlt sich der überwiegende Teil der Eltern/ Sorgeberechtigten gut von den Lehrkräften informiert. Das zeigt sich in der guten Zusammenarbeit, die sich durch eine hohe Anwesenheit der Eltern/ Sorgeberechtigten bei den Bilanz- und Zielgesprächen (ca. 90 %, Tendenz über die letzten Jahre steigend, viele mittlerweile auf 100 %) und die Kommunikation über das Logbuch belegen lässt.



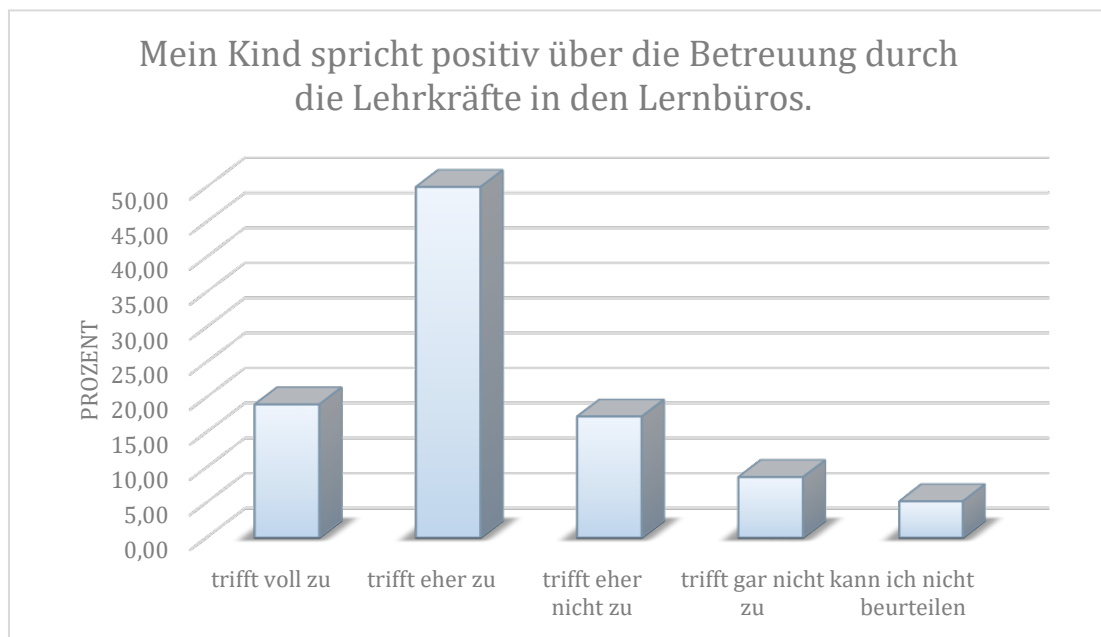
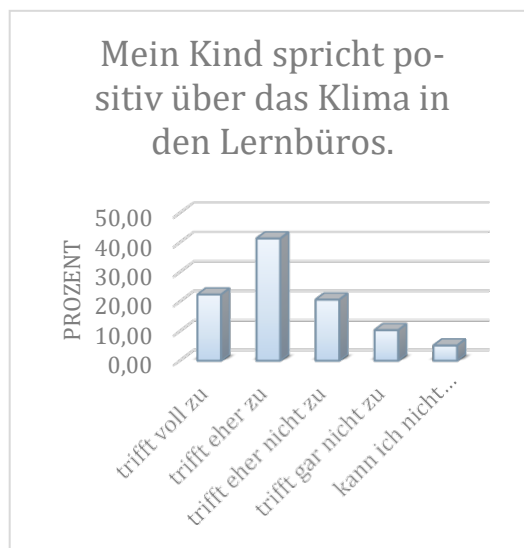
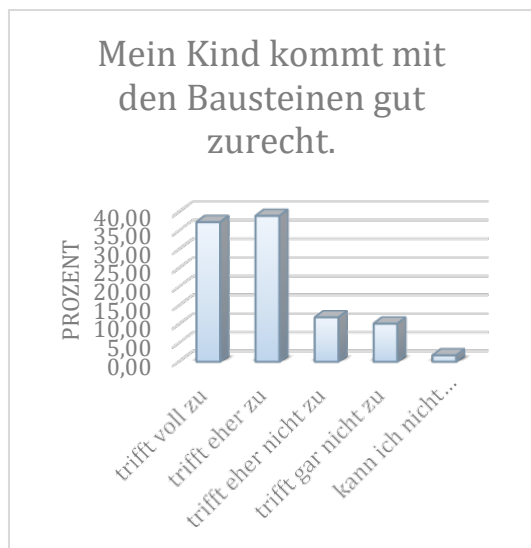
Arbeit in den Lernbüros

Die Jahrgangsmischung wirkt sich nicht nur positiv auf das soziale Miteinander aus, sondern auch auf die Leistungen der Kinder. So empfinden es 64% der befragten Eltern/ Sorgeberechtigten.



UMFRAGE SCHÜLER*INNEN, ELTERN, LEHRKRÄFTE

Insbesondere die Lernbüros werden von den Eltern/ Sorgeberechtigten sehr gut angenommen. Sie geben an, dass ihr Kind zuhause positiv über die Lernbüros spricht, sich gut durch die Lehrkraft betreut fühlt und mit den Bausteinen gut arbeiten kann.



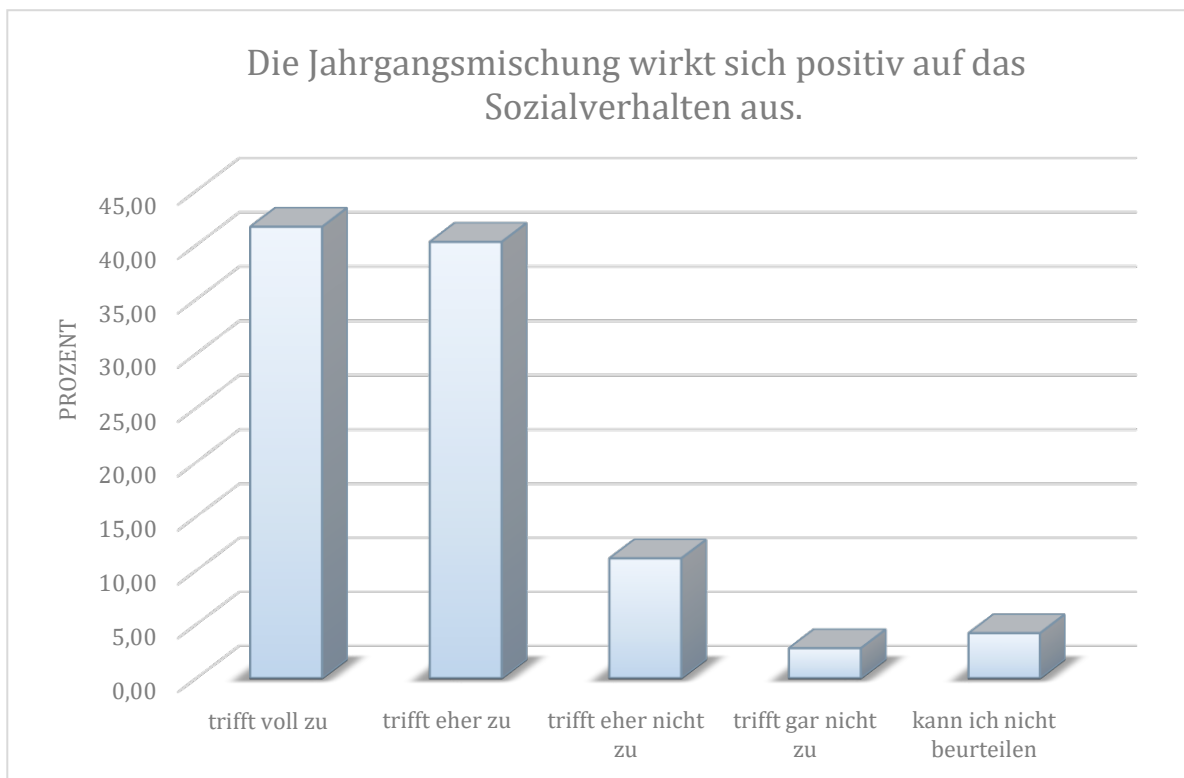
Etwa die Hälfte der Eltern beobachten, dass ihr Kind zuhause nacharbeiten muss, um Abgabefristen und Zertifikatstermine einzuhalten. Daraus ergibt sich ein Entwicklungs- und Handlungsbedarf seitens der Schule.

LEHRKRÄFTE

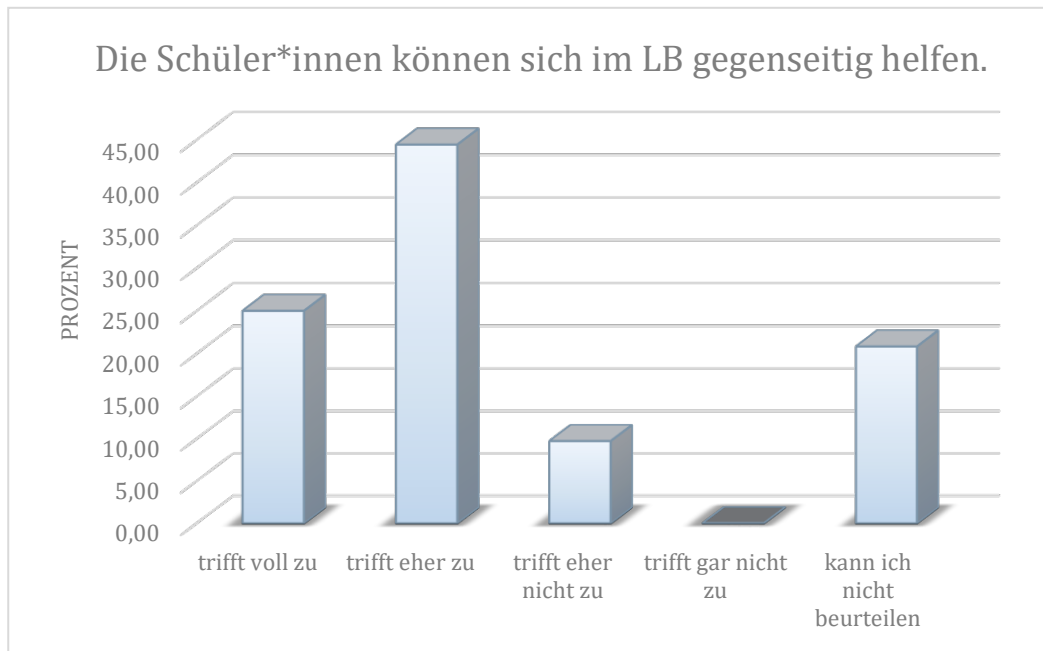
An der Umfrage haben 73 von etwa 100 Lehrkräften teilgenommen. Hierbei muss beachtet werden, dass die Lehrkräfte in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen eingesetzt sind und deshalb nicht zu allen Fragen Stellung nehmen konnten.

Jahrgangsmischung

86% der Lehrkräfte stehen der Jahrgangsmischung offen gegenüber, entsprechend positiv bewerten sie den beobachtbaren Effekt auf das Sozialverhalten ihrer Schüler*innen (81%). Überwiegend werden auch positive Auswirkungen auf die Leistungsentwicklung gesehen.

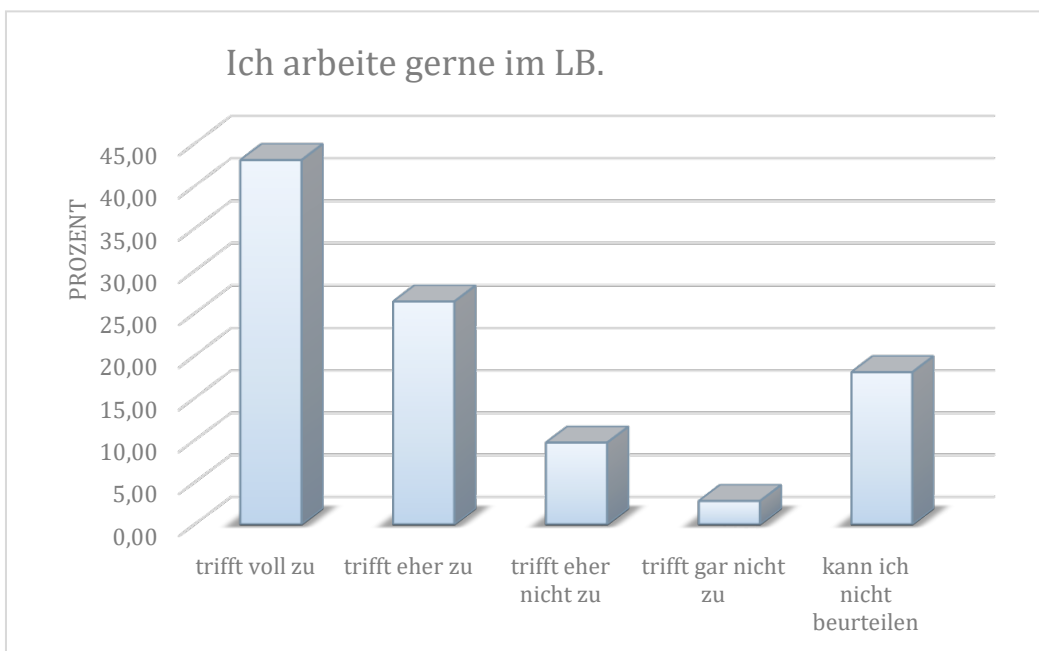


Ob eher die älteren oder die jüngeren Schüler*innen davon profitieren, wird differenziert gesehen. Einigkeit besteht hingegen darin, dass sich die Schüler*innen in den Lernbüros gegenseitig helfen können.



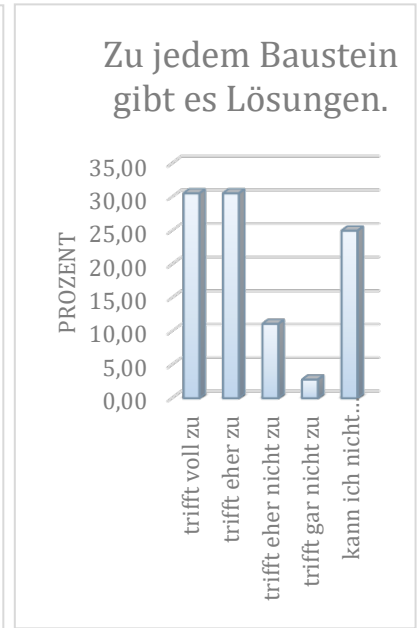
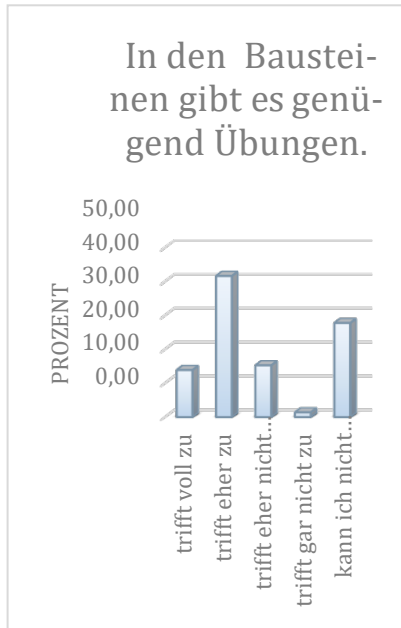
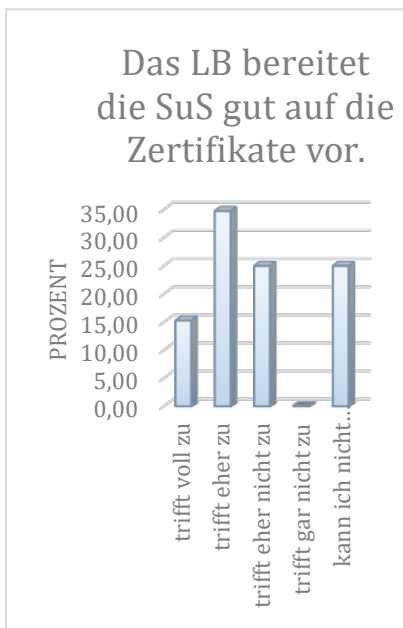
Lernbüros

40 von 49 Lehrkräften geben an, gern im Lernbüro zu arbeiten.

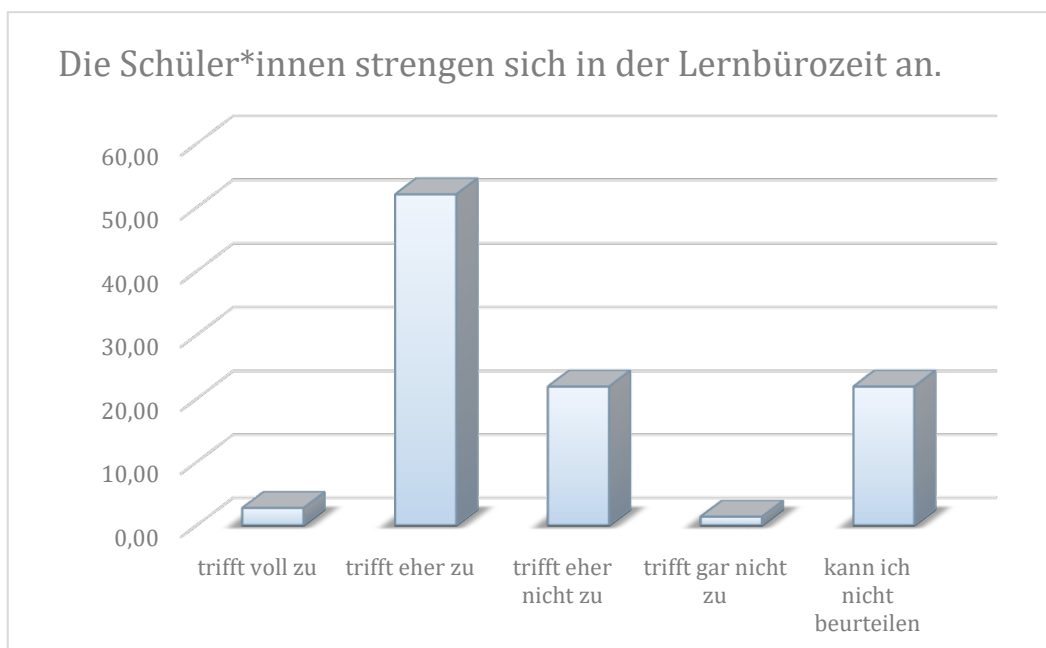


UMFRAGE SCHÜLER*INNEN, ELTERN, LEHRKRÄFTE

Ein positiver Aspekt im Lernbüro ist nach ihrer Meinung der Lehrkräfte die Arbeit mit den Bausteinen. Diese bereiten die Schüler*innen gut auf die Zertifikate vor (50%), sind verständlich (62%) und beinhalten ausreichend Übungen (56%). Ihre Ergebnisse können und sollen die Schüler*innen mit Hilfe der Lösungen kontrollieren.

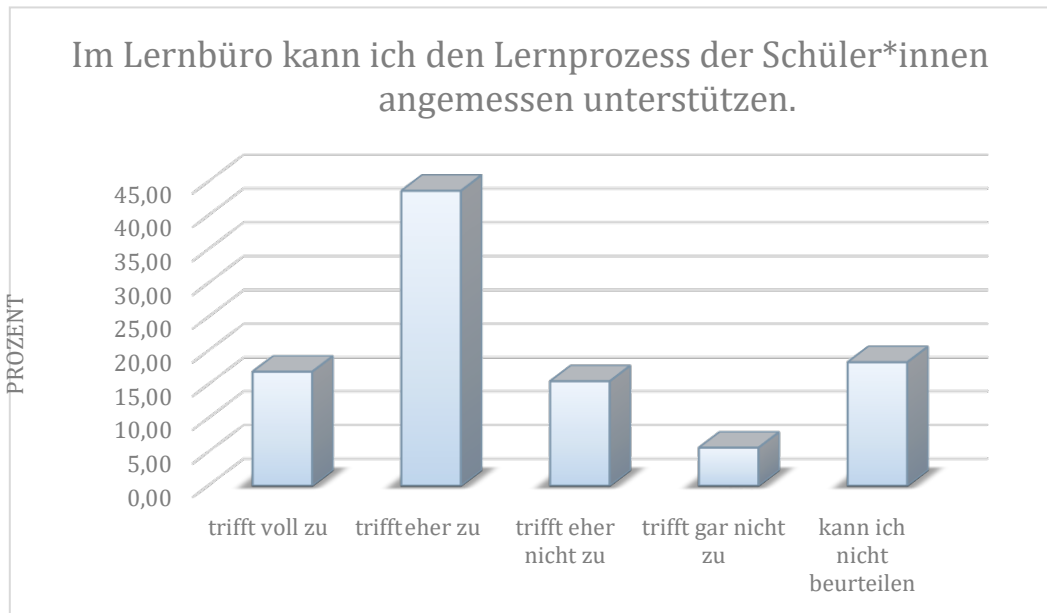


Sowohl das Lernverhalten als auch die Anstrengungsbereitschaft der Schüler*innen werden von Lehrkräften eher positiv wahrgenommen.

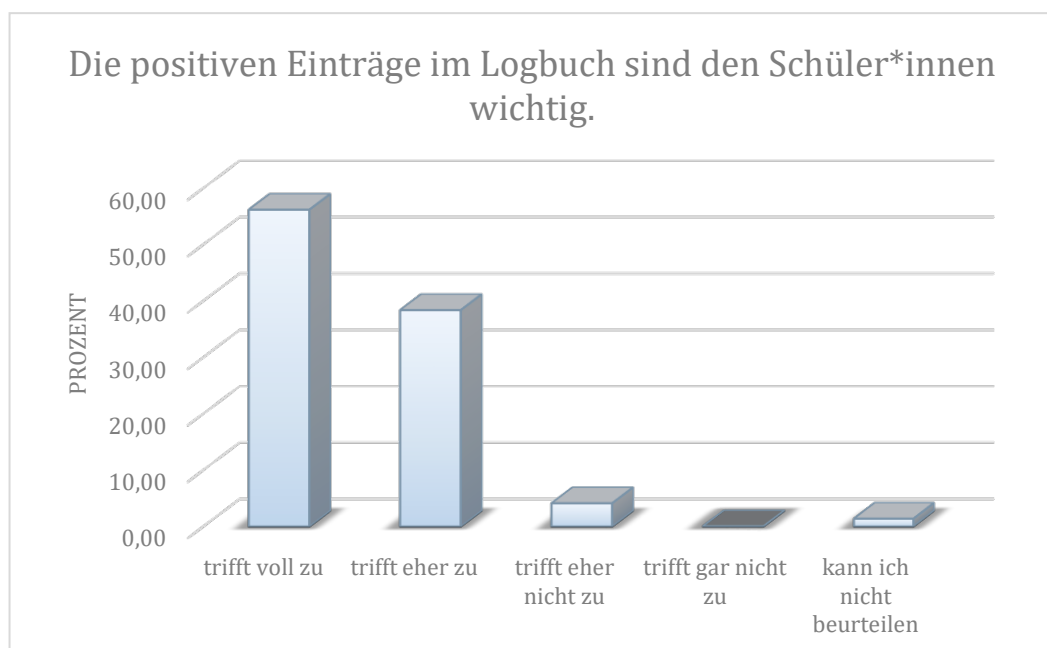


UMFRAGE SCHÜLER*INNEN, ELTERN, LEHRKRÄFTE

Dort, wo Schüler*innen noch Probleme im selbstständigen Arbeiten zeigen, empfinden die Lehrkräfte ihre Unterstützungsmöglichkeiten als besonders wirksam.



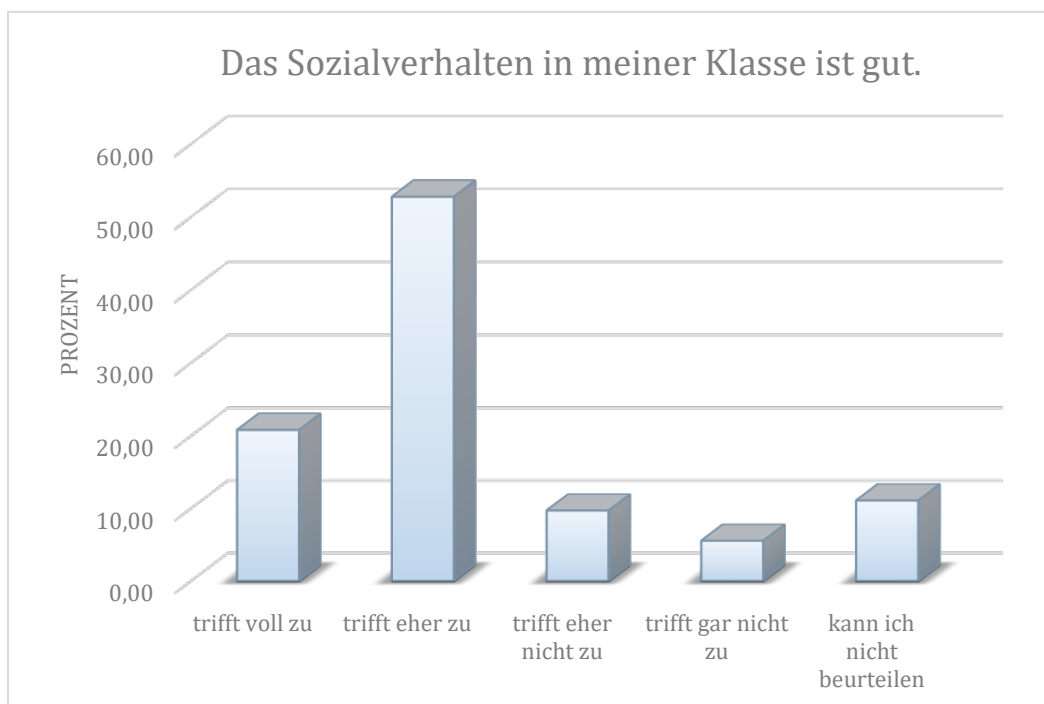
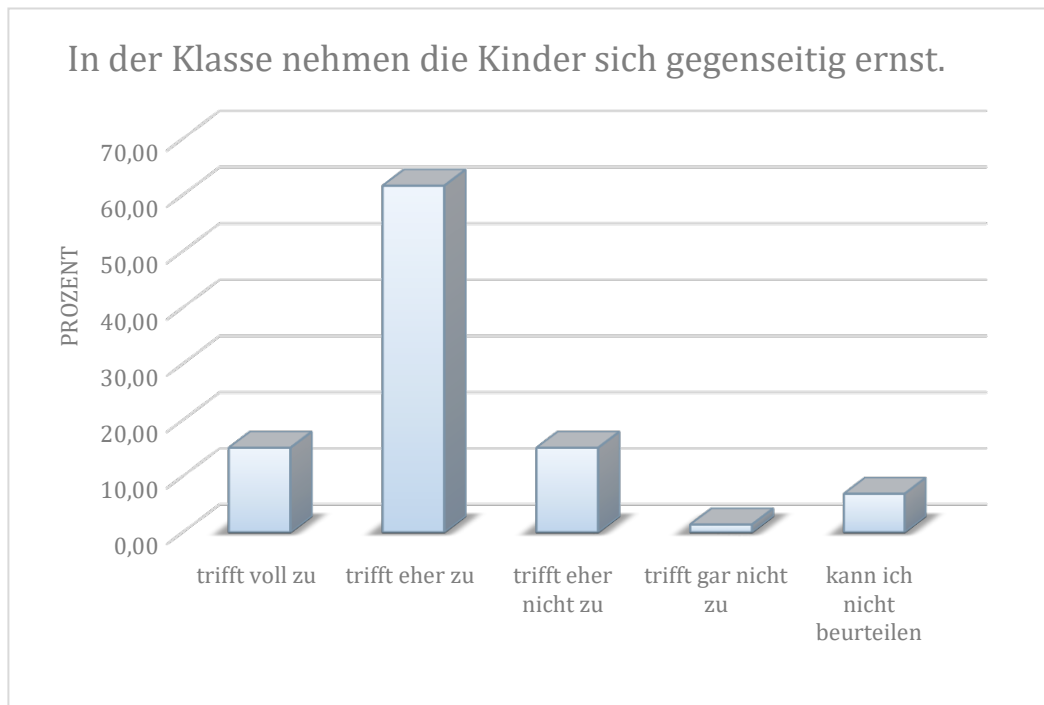
Das Feedback am Ende einer jeden Unterrichtsstunde scheint ein guter Anreiz für die Schüler*innen zu sein, sich anzustrengen. So geben 95 % aller Lehrkräfte an, dass positive Einträge im Logbuch Schüler*innen wichtig sind.



UMFRAGE SCHÜLER*INNEN, ELTERN, LEHRKRÄFTE

Klassengemeinschaft/ soziales Miteinander

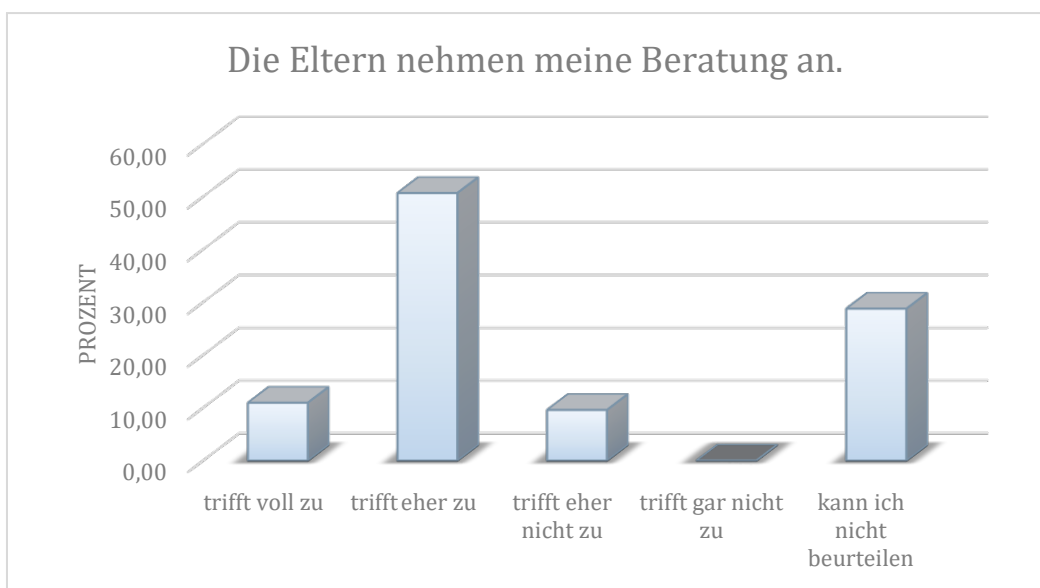
Wie die Eltern geben auch die Klassenleitungen an, dass sich die Schüler*innen in der Schule bzw. in der Klasse wohlfühlen (94%). Sie betrachten das Sozialverhalten als gut und beobachten, dass die Schüler*innen sich gegenseitig ernst nehmen.



Arbeit in Teams

Obwohl die Etablierung von Teamlehrer*innenzimmern anstatt von Fachlehrer*innenzimmern anfänglich kontrovers diskutiert wurde, befürwortet nun die Mehrheit der Kolleg*innen diese Entscheidung (75%). Die gegenseitige Unterstützung, z.B. bei der Erstellung von Unterrichtsmaterial, kommt in den Fachbereichen dennoch nicht zu kurz.

Analog zur Bewertung der Eltern schätzen auch die Lehrkräfte die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus positiv ein. Die Beratungen der Lehrkräfte würden gern angenommen.



Weitere beobachtete Effekte

SOZIALES MITEINANDER

Mit der Umstellung von einer regulären Sekundarschule auf das reformpädagogische Unterrichtsmodell zum Schuljahr 2011/12 traten eine Reihe wahrnehmbarer positiver Nebeneffekte auf:

Die innerhalb von drei Schuljahren hochgewachsene Jahrgangsmischung erforderte eine Unterrichtsumsetzung, die es ermöglichte, allen Jahrgängen gleichermaßen gerecht zu werden. Dies wurde unter anderem durch Lernbüros erreicht. Die selbstständige Arbeitsform gibt Schüler*innen aller Jahrgangsstufen die Möglichkeit sich selbst zu unterstützen. Hierbei erfahren nicht nur die jüngeren von den älteren Hilfe, sondern häufig auch umgekehrt.

Durch die etablierten Lernbüros, die in ihrer Konstellation je nach Wahl der einzelnen Schüler*innen täglich unterschiedlich sind, vergrößert sich der eigentliche Klassenverband von durchschnittlich 27 Schüler*innen auf 108 Schüler*innen.

Insgesamt beobachten wir eine schnellere und stärkere Sozialisierung der einzelnen Schüler*innen. Auseinandersetzungen treten zwar noch durchaus noch auf, haben sich aber in ihrer Qualität sehr verändert. Akute Gewaltvorfälle verzeichnen wir seit mehreren Jahren nicht mehr. Kontaktbereichsbeamte der Berliner Polizei teilten erst kürzlich mit, dass Einsätze an der Heinrich-Böll-Oberschule in den letzten Jahren nahezu nur noch präventiv erfolgten. Der einst für die Bushaltestelle Cautiusstraße ins Leben gerufene Sicherheitsdienst, bestehend aus Mitarbeitern der BVG und einer Schüler*innen-AG, um das geordnete Einsteigen in den Bus zu gewährleisten, gehört längst der Vergangenheit an.

Neben der oben genannten positiven Aspekte der Sozialisierung zeigt sich die Schülerschaft im Unterrichtsalltag deutlich zufriedener – dies zeigen auch die oben angeführten Umfrage-Ergebnisse.

REDUZIERUNG VON UNTERRICHTSAUSFALL

Insbesondere das Modell der **Lernbüros** ermöglicht es, einen gewissen Grad an Unterrichtsausfall zu kompensieren, indem Schüler*innen auf andere Lernbüros umverteilt werden können.

WEITERE BEOBACHTETE EFFEKTE

GERINGERE FEHLZEITEN

Der unten stehenden aktuellen Statistik aus dem Schulportal kann ein Zusammenhang zwischen unseren Maßnahmen und der im Vergleich zu anderen ISS geringen Zahl von Fehlzeiten sowie von Schüler*innen, die ohne Abschluss die Schule verlassen, entnommen werden.

Heinrich-Böll-Oberschule (Integrierte Sekundarschule)

Tabelle: Ausgewählte Statistiken im Vergleich 05K04

	Schule	Schulart in der Region	Schulart in Berlin	Berlin kleinster Wert	Berlin größter Wert	
Abgänger ohne Abschluss in %	9,45	11,55	10,58	0,00	45	?
Anmeldungen (Erstwünsche) in %	78,21	95,08	98,50	8,97	280,67	?
Vertretungsleistung in %	72,50	72,51	78,29	37,10	100	?
Fehltage unentschuldigt (SEKI) in %	2,17	3,14	2,17	0,17	7,57	?
Prüfungen ohne Abschluss in %	14,84	15,87	13,34	0,00	47,73	?
Übergriffe auf Schulpersonal	0,00	1,44	1,27	0,00	15	?
lmb in %	36,34	43,10	41,54	0,00	91,2	?
ndH in %	50,05	46,45	43,49	1,47	97,6	?
Förderprognose Gymnasium in %	1,56	17,14	21,36	0,00	100	?
Sonderpädagogische Integration in %	8,87	12,81	11,92	1,40	36,84	?

Fazit

Sehr gutes soziales Miteinander – geringere Fehlzeiten – Reduktion von Unterrichtsausfall – Zufriedenheit bei allen an Schule Beteiligten

Aus all diesen Einzelteilen setzt sich das Puzzle zusammen, das zum Erfolg führt.

Mit Beginn des Schuljahres 2012/13 erfolgte die sukzessive Einführung des Reformmodells an der Heinrich-Böll-Oberschule. Aus diesem Grund existierten drei Schulformen parallel an unserer Schule: auslaufende Gesamtschule (Jahrgang 10), reguläre ISS (Jahrgang 8/9) und Reformschule (Jahrgang 7). In den darauffolgenden Schuljahren wuchs die Reformschule mit altersgemischten Klassen und Öffnung des Unterrichts hoch. Im Folgenden geben einige Lehrkräfte eine persönliche Einschätzung auf die Entwicklung unserer Schule.

Resümee einzelner Lehrkräfte

*„Ich bin genau mit der Einführung des Reformmodells an die Schule gekommen. Was sich in meinen Augen sehr stark verändert hat, ist das soziale Miteinander und ein gewisser Schulfrieden. Die Schüler*innen gehen in der Regel respektvoll miteinander und mit den Lehrkräften um. Auch in den Pausen herrscht eine friedliche Atmosphäre. In meinem ersten Jahr hatte ich Angst vor der wöchentlichen Hofaufsicht, weil die Schüler*innen keinen schönen Umgang miteinander und mir gegenüber zeigten (respektlos). Heute sieht das ganz anders aus.*

*Zu Beginn des Reformmodells hatten wir in meinen Augen leistungsstärkere Schüler*innen als derzeit. Dafür habe ich bei meinem jetzigen 7. Jahrgang doch bei einigen das Gefühl, dass sie sich bewusst für die Schule entschieden und nicht erst beim Elternabend festgestellt haben, dass wir jahrgangsübergreifend sind.“*

„Die Erfahrungen mit dem Reformmodell sind, nach einigen Anlaufschwierigkeiten, zumeist positiv. Die Schülerschaft hat sich in den meisten Teams zum Vorteil verändert und die sozialen Kontakte bleiben nicht auf das eigene Team beschränkt. Die Lernbüros funktionieren soweit, trotzdem wünsche ich mir in einigen Lernbüros Veränderungen, die eine bessere pädagogische Arbeit ermöglichen und den Schülern ein Optimum an Bildung bieten.“

*„Vor der Jahrgangsmischung herrschte oft eine hohe Unruhe im Unterricht. Als Lehrer hatte man gefühlt ständig damit zu tun, die Schüler*innen zum themenzentrierten Arbeiten motivieren zu müssen. Innerhalb der Klassen gab es eine starke Gruppenbildung, welche oft zu Konflikten führte, die bis in den Unterricht hineinstrahlten. Auch zwischen den Klassen gab es eine starke Leistungsstreuung. Insbesondere die Schüler*innen der Bilingualität hatten erheblich bessere Ergebnisse als Schüler*innen ohne Profil.*

*Die Maßnahmen, welche den Unterricht erfolgreicher gestalten sollten, waren zentral auf zwei Dinge ausgerichtet. Zum einen die „Kleinklasse“ in der besonders schwierigen/verhaltensauffälligen Schüler*innen unterrichtet wurden. Zum anderen wurde der „Bielefeld-Raum“ eingeführt, in welchem die Schüler*innen, die den Unterricht störten, zur Bearbeitung von Aufgaben geschickt wurden. Dies wurde von den Schüler*innen nicht als „negativ“ wahrgenommen, da sie häufig dort besser arbeiten konnten.*

*Viele der Probleme wurden durch die Jahrgangsmischung bereits gelindert. Insbesondere die Lernbüros sind eine erhebliche Entlastung sowohl für Schüler*innen als auch die Kolleg*innen. Durch die flexible Lerngruppenszusammensetzung kommt es kaum zu sozialen Konflikten in den Lernbüros. Auch in den Projektstunden führt die Zusammenarbeit verschiedener Jahrgänge zu einem merklich besseren sozialen Klima aufgrund des Lernens durch Vorbilder.“*

*„Ich habe den Eindruck, dass sich in den letzten zwei Jahren endlich ein Effekt gezeigt hat, den wir mit dem Reformmodell erreichen wollten. So haben wir mit den neuen Schüler*innen tendenziell eine leistungsstärkere Schülerschaft und – gemessen am ‚Tag der offenen Tür‘ – auch eine bildungsnähere Elternschaft angesprochen. Natürlich muss sich diesbezüglich noch mehr tun, aber die Veränderungen weisen in die richtige Richtung und zeigen, dass wir in der Spandauer Schullandschaft konkurrenzfähig sind. Was ich keinesfalls missen möchte, sind die jahrgangsgemischten Klassen bzw. Lerngruppen. Vergleiche ich die homogene Studienzeit mit dem heterogenen Lernbüro, so ist Letzteres weitaus angenehmer zu unterrichten. Auch die Atmosphäre im Klassenverband wirkt ungeachtet des regelmäßigen Abgangs der 10.-Klässler sozialer und freundlicher. Disziplinprobleme oder gravierende Regelverstöße gingen in den letzten Jahren eher zurück. Die Schülerleistungen sind nicht gravierend besser, aber auch nicht schlechter geworden. Die Frage ist ja, ob wir auf einen allwissenden Schüler abzielen oder auf denjenigen, der über solch Schlüsselqualifikationen wie Eigenverantwortung und Selbststeuerung verfügt. Letztere Kompetenzen werden durch unseren Ansatz definitiv gefördert. Auch wenn das Kollegium als Ganzes noch Entwicklungsbedarf hat, ist doch die Teambildung einen großen Schritt vorangekommen. Erfreulich ist schließlich auch, dass wir durch unser Konzept viele junge und engagierte Kolleg*innen gewinnen konnten.“*

*„Das Lern- und Sozialverhalten in den Schülergruppen hat sich in den Lernbürofächern wesentlich verändert. Schüler*innen, die in der 7. Klasse zu uns kommen und bereits mit selbstständigen Lernformen gearbeitet haben oder diese Lernform förderlich empfinden, integrieren sich schnell und wirken motivierend auf die höheren Jahrgänge. Schüler*innen im 7. Jahrgang, denen es schwerfällt selbstständig ihren Lernprozess zu gestalten, erfahren bis zur 10. Klasse häufig eine positive Lernentwicklung. Das gegenseitige Sich-helfen über die Jahrgänge hinweg, gibt den jüngeren Schüler*innen Selbstvertrauen und stärkt bei den älteren Schüler*innen die Verantwortungsbereitschaft. Messbar sind diese Entwicklungen über die Rückmeldung von Lehrkräften und Mitarbeitern kooperativer Träger, die mit der Schule zusammenarbeiten, durch die schulische und berufliche Weiterentwicklung von Schüler*innen die unsere Schulform durchlaufen haben und nicht zuletzt über die langjährige Verbundenheit vieler ehemaliger Schülerinnen und Schüler mit unserer Schule.“*

*„Das Reformmodell steht für mich vor allem für die Verbesserung der Klassengemeinschaft. Jedes Jahr mischt sich die Klasse neu und die Schüler*innen, die bisher noch keinen Anschluss fanden, haben die Chance auf neue Freunde. So kann jeder und jede sein Plätzchen in der Klasse finden und in der Gruppe wachsen. Ich erinnere mich gern an eine Schülerin mit dem I-Status Lernen, die mit einem schlimmen Ruf als „Bully“ (Mobberin, Anm. Redaktion) zu uns in die 7. Klasse kam. Doch durch die Jahrgangsmischung und den bereits bestehenden Zusammenhalt habe ich sie nie als Störerin kennengelernt. Im Gegenteil: sie hat sich für andere Schüler*innen eingesetzt, sodass sie in der 10. Klasse sogar Klassensprecherin wurde und diesen Posten auch stolz ausfüllte. Auch meine Lehrerrolle hat sich angenehm verändert. Zum einen empfinde ich mich in den Lernbüros und als Klassenleitung nun als Lernbegleitung. Zum anderen genieße ich die Entwicklung von Lernbausteinen im Team, das ermöglicht ein kreatives Arbeiten. Ohne das Reformmodell möchte ich mir unsere Schule nicht vorstellen und ich freue mich, an diesem besonderen Ort arbeiten zu können.“*

Interview mit Birgit Faak, Leiterin der Heinrich-Böll-OS (Januar 2019)

„Schüler*innen wollen sich in der Schule wohlfühlen“

Laut Senat blieb 2018 jeder zehnte Schulabgänger der Integrierten Sekundarschulen (ISS) ohne Abschluss. 10,9 Prozent schafften keinen Mittleren Schulabschluss (MSA), keine Berufsbildungsreife und auch nicht die Erweiterte Berufsbildungsreife. In den Spandauer Sekundarschulen war es sogar fast jeder achte Schüler (13,4 Prozent). Die Heinrich-Böll-Oberschule steht mit nur 9,7 Prozent deutlich besser da. Wie die Schule das schafft, darüber sprach Schulleiterin Birgit Faak mit Reporterin Ulrike Kiefert.

Was macht die Heinrich-Böll-Oberschule anders?

Birgit Faak: Ich denke, die guten Ergebnisse an unserer Schule lassen sich nicht zuletzt auf unser hoch qualifiziertes und sehr engagiertes Kollegium zurückführen. Das soll nicht heißen, dass es solche Kollegien nicht auch an anderen Schulen gibt. Aber ein Team zu haben, das nicht nur mit den Schülern gut kann, sondern auch miteinander, das ist schon beispielhaft.

Wie viele Lehrer gehören zu diesem Team?

Birgit Faak: Unsere momentan 964 Schüler werden von 110 Lehrkräften unterrichtet. Davon sind 21 Quereinsteiger und sechs Lehrkräfte ohne volle Lehrbefähigung. Wir haben schon vor sechs Jahren damit begonnen, uns intensiver um Quereinsteiger zu bemühen und sie bestmöglich zu qualifizieren. Denn es zeichnete sich ab, dass unsere Schule nicht mehr in vollem Umfang auf herkömmlich ausgebildete Referendare und Lehrkräfte zurückgreifen können. Heute können wir nicht nur auf eine nahezu hundertprozentige Personalausstattung zählen, sondern auf Lehrkräfte mit hervorragenden fachlichen und pädagogischen Kompetenzen.

Enge Kooperation mit Outreach

Eine gute Schule braucht aber nicht nur engagierte Lehrer, sondern auch ein gutes pädagogisches Konzept.

Birgit Faak: Ja, natürlich. Unser Unterrichtskonzept fördert die Selbstorganisation der Schüler und ihre Verantwortung fürs eigenständige Lernen. Jugendliche wollen ernst genommen und motiviert werden, nicht gemaßregelt. Selbstorganisation und Selbstverantwortung heißt jedoch nicht, dass unsere Schüler alles allein machen müssen. Geübt wird dies in Lernbüros, zwei Stunden täglich. Alleingelassen werden die Schüler definitiv nicht, im Gegenteil. Ihr Lernprozess wird intensiv begleitet und unterstützt. Schüler wollen sich an der Schule wohlfühlen, und das tun sie bei uns. Lernen läuft über Beziehungen, die Beziehung zum Schüler, zu den Eltern und der Kollegen untereinander. Das funktioniert an unserer Schule sehr gut. Über viel Unterricht im eigenen Team und tägliche Gruppenzeiten zum Beispiel. So bekommen die Klassenlehrer viel schneller mit, wenn ein Schüler fehlt oder gemobbt wird. Dazu haben wir fünf hochengagierte Schulsozialarbeiter und Erzieher, die in die Teams integriert sind und bei Bedarf ebenfalls schnell eingreifen können. Beim Thema Schulabbrecher*innen arbeiten wir zudem eng mit Sozialarbeiter*innen von „Outreach“ zusammen, die Schüler*innen ohne Abschluss Praktika vermitteln. Auch unser Reflektorium und Zuspätkommerprojekt tragen dazu bei, dass wir weniger Schulabbrecher haben, nahezu keine Gewaltvorfälle und viel Lob von den Eltern.

Über eigene Verfehlungen nachdenken

Was genau ist ein Reflektorium?

Birgit Faak: Ein sozialer Trainingsraum, in dem über das eigene Verhalten reflektiert wird. Ein Team aus zwei Schulsozialarbeitern sitzt mit Schülern zusammen, die unkonzentriert im Unterricht sind oder ihn wiederholt stören. Gemeinsam versuchen sie Lösungen zu finden, wie der Schüler zurück in den Unterricht kann. Funktioniert das nicht, wird mit den Eltern gesprochen. Im letzten Schuljahr hatten wir zwei solcher Härtefälle. Beim Zuspätkommer-Projekt stehen unsere Schulsozialarbeiter jeden Morgen vor der Mensa und fangen sozusagen die verspäteten Schüler ab, um mit ihnen über die Gründe zu sprechen. Weil um diese Zeit noch Gruppenzeit ist, verpassen die Schüler aber keinen Fachunterricht.

Warum schaffen Schüler Ihrer Erfahrung nach nicht ihren Abschluss?

Birgit Faak: Ich glaube, der Hauptgrund ist die Perspektivlosigkeit. Viele Schüler haben keinen Plan für später und wissen nicht, warum und für wen sie eigentlich lernen sollen. Das kann unter anderem daran liegen, dass sich die Eltern zu wenig Zeit für ihre Kinder nehmen und in Gesprächen oft nur schlechte Noten, Fehlzeiten oder das Zuspätkommen thematisiert werden. Das Loben, auch für Kleinigkeiten, kommt meist zu kurz. Aber klar ist auch, eine intensivere personelle Betreuung in der Schule – nicht zuletzt wegen der gestiegenen vielfältigen Problemlagen an den Schulen – würde die Situation maßgeblich verbessern und auch dazu beitragen, die Kollegen zu entlasten. Das erscheint mir nicht nur an reformpädagogischen Schulen als dringend notwendig. Dass es an den Schulen so viele Quereinsteiger gibt, ist aus meiner Sicht nicht der Grund dafür, dass Schüler die Schule abbrechen. Die Quereinsteiger bringen andere, wichtige Kompetenzen mit, das ist ihr großes Plus.

Studenten helfen bei Hausaufgaben

Der Schulausschuss hat auf Antrag der CDU-Fraktion dafür plädiert, dass jede Schule mindestens einen Sozialarbeiter bekommt, um die Zahl der Schulabbrecher zu senken. Hilft das?

Birgit Faak: Mehr Personal ist nötig, auf jeden Fall. Dazu gehören auch Schulsozialarbeiter, Lerntherapeuten oder Logopäden, denn die sozialen Probleme der Schüler nehmen zu. Auch Lerncoaches nach dem Schweizer Vorbild halte ich an Schulen für sinnvoll. Mehr Personal heißt, mehr Zeit fürs Kind zu haben und einen abwechslungsreichen Schulalltag organisieren zu können. Denn wer gern zur Schule geht, der schwänzt nicht. Wir haben zum Beispiel einen großen Freizeitbereich an unserer Schule, eine lange Mittagspause und eine beispielhafte Mensa, einen Kinotag und andere Aktionen. Und zu uns kommen vier Mal in der Woche Studenten und ehemalige Abiturienten, um Schülern bei den Matheaufgaben oder in anderen Fächern zu helfen. Aus all diesen Einzelteilen setzt sich das Puzzle zusammen, das zum Erfolg führt.